

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmannstädter, Adolph-Hilfer-Str. 88, Fernsprecher, Verlagsbestellung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 184-45, Druckerlei und Formularverkauf 106-98, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 186-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Dienstag, 16. Juli 1940

Nr. 195

Die Londoner Blutofratenfligue fluchtbereit

Anfreiwillige Geständnisse über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe / Verzweifelte Beruhigungsversuche

Drahtbericht unseres ständigen Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 16. Juli

In London ist man verzweifelt. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Geleitzüge, Häfen, Rüstungswerke und Flugplätze werden immer heftiger. Sie wiederholen sich immer häufiger, und das englische Volk ist furchtbar beunruhigt und nervös. Man sieht, was die deutschen Bomben anrichten; aber London schweigt sich darüber aus. Man sieht, wie die britische Luftwaffe kaum etwas gegen die angreifenden deutschen Maschinen erreichen kann, aber das Luftfahrtministerium behauptet immer wieder, die britische Luftwaffe „zeige sich überall überlegen“. Die Regierung ist verzweifelt über die Auswirkungen der deutschen Luftangriffe auf die Moral im Lande. Der neue Propagandakurs in England heißt jetzt: „Nicht Euch nicht aus der Ruhe bringen über das, was Ihr in den letzten Wochen erlebt hat, es wird noch viel schlimmer kommen. Das war nur ein kleiner Vorgeschmack!“ Aber mit tiefer Betrübnis stellt man in London fest, daß dieser Vorgeschmack bereits genügt, um die Moral im Lande auf einen gewaltigen Tiefstand zu bringen. Presse und Rundfunk werden nunmehr herangezogen, um das zu leisten, was beinahe unmöglich erscheint: das Volk über das Erlebte zu beruhigen und es gleichzeitig darauf vorzubereiten, daß noch weitaus Schlimmeres bevorsteht.

Diese neue Propagandawelle hat auch eine Schattenseite für die Regierung. Es muß mehr zugegeben werden, als dies in den bisherigen Berichten des Luftfahrtministeriums der Fall war. Marineminister Alexander z. B. sprach am Sonnabend im Rundfunk. Er gab sich keine Mühe, die Lage zu verharmlosen, behauptete jedoch, wie wunderbar die britische Luftwaffe kämpfe und daß sie immer stärker werde, und ähnliches. Alexander gab jedoch plötzlich zu, daß in der letzten Woche eine „Driftschiff an der englischen Südküste“ nicht weniger als zwanzigmal von deutschen Fliegern heimgesucht und mit Bomben belegt worden sei. Eine „Driftschiff an der Küste“ nennt man in allgemeinen einen Hafen. Alexander hat also zugegeben, was bisher noch nie von einer anderen amtlichen Stelle in England gesagt worden war, nämlich, daß ein englischer Hafen allein in einer einzigen Woche zwanzigmal angegriffen worden ist. Der Marineminister gab nicht zu, daß irgendwelcher Schaden angerichtet worden sei, aber er nannte bezeichnenderweise den betreffenden Hafen „eine unglückliche Driftschiff“. Auch dies ist nicht mißzuverstehen. Was Alexander nicht offen zugeben wollte,

hat aber Oliver Stuart am Sonntag im britischen Rundfunk klar und deutlich gesagt. Er sprach als Fachmann und erklärte, England habe gerade eine Woche sehr intensiver Luftangriffe hinter sich. Aber das Erlebte bedeute wahrscheinlich nichts im Vergleich zu dem, was man noch kennenlernen werde.

„Jetzt dürfen wir keine Minute mehr verlieren. England muß sich im Klaren darüber sein, daß die bisherigen Luftangriffe auf die britische Schifffahrt (1), britische Häfen (1) und andere Ziele auf dem Lande aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine Vorbereitungsphase darstellen.“

Tröstend fügte der Sprecher hinzu, die britische Luftwaffe kämpfe immer besser und die deutschen Verluste seien groß, und ähnliches.

Marineminister Alexander hatte übrigens in seiner Rundfunkrede auch das zweite große Sorgenkinder der Engländer angeschnitten: die Blockade Englands. Er gab zu, daß Deutschland eine solche Blockade versuche, behauptete aber, die britische Flotte sei so stark, daß sie eine Blockade verhindern könne (1). Alexander sagte dabei u. a. folgenden Satz: „Unsere Insel steht an erster Stelle in unserer Kriegsbemühungen, und sie ist von größter Bedeutung, denn von ihr aus können wir den Feind aufsuchen und vernichten. Und wenn wir im Notfall auch von den Dominions aus kämpfen werden, so würde die Zeit bis zu unserem Siege bedeutend verkürzt werden, wenn wir diese Insel halten können.“ Dieser letzte Satz Alexanders hat in politischen Kreisen Englands gewaltiges Aufsehen erregt. Allgemein hat man diesen Ausdruck eines britischen Ministers dahingehend ausgelegt, daß man in Regierungskreisen noch enger mit der Möglichkeit rechnet, daß die Insel England verloren geht und der Krieg von den Dominions aus fortgesetzt werden muß. Das britische Volk wird zum Aushalten und zum Widerstand aufgerufen, die Regierung aber bereitet bereits jetzt die Flucht in die Dominions vor.

Churchill muß gestehen

Verlust eines Zerstörers und eines U-Bootes

Wissabon, 16. Juli

Churchill sieht sich wieder einmal gezwungen, einen Verlust zuzugeben. Die britische Admiraltät bedauert nämlich, mitteilen zu müssen, daß der Zerstörer „Escort“ im östlichen Mittelmeer verloren ging. Die „Escort“ wurde durch einen Torpedo getroffen und beschädigt. Sie versank, während sie abgeschleppt wurde. Zwei Matrosen kamen ums Leben. Der Zerstörer „Escort“ war 3175 Tonnen groß und hatte 145 Mann. Das 1935 erbaute Schiff entwickelte eine Geschwindigkeit von 35,5 Knoten. Seine Bewaffnung bestand aus 4 12-cm-Geschützen, 8 Maschinengewehren und 8 Torpedorohren.

Das grosse Gepäck

Von Walter v. Ditmar

Während die englischen Kindertransporte nach Amerika bereits abgestoppt sind — die Blutofratenflüge sind ja schon drüben — und die Kindertransporte nach England nach Amerika munter vorwärtsgehen, begab Churchill sich ans Mikrophon, um durch Säbelgerassel den Schrei des englischen Volkes zu überdönen, den Ruf nämlich, warum nur Blutofraten als Engländer gelten sollen und nicht auch der englische Arbeiter, der dem Blutofraten ja erst sein plutokratisches Dasein ermöglicht. Es mag dahingestellt bleiben, ob Churchills blutrünstige Anklindigungen, er wolle London lieber in Asche und Ruinen sehen, als unterworfen, diesen Zweck erreicht haben, denn auch das englische Volk wird sich vielleicht dessen erinnern, was vor noch gar nicht so langer Zeit etwa mit Warschau geschah oder mit Rotterdam?



Flucht des englischen Kronschahes

Nur keine Angst, Mylady, ich habe schon öfter mit Zepher und Krone gespielt. (Haeftig, Interpress, Zander-M.)

Eine neue Entgleisung der „Breme“

Seltene Begeisterung des halbamtlichen Blattes für französische Revolutionen

Drahtbericht unseres ständigen Belgrader Dr. G. R.-Korrespondenten

Belgrad, 16. Juli

In diplomatischen Kreisen Belgrads wundert man sich, daß die halbamtliche Tageszeitung „Breme“ wiederum die neue französische Verfassung als eine europäische Revolution von weltgeschichtlicher Bedeutung feiert und dabei zugleich von großen Verdiensten der ersten französischen Revolution des Jahres 1789 um die Menschheit spricht. Ein solcher Eifer für französische Revolutionen wirkt angelehnt an die jetzigen weltpolitischen Verhältnisse in diplomatischen Kreisen Belgrads leicht komisch, da sich die jugoslawische Presse im allgemeinen nicht nur peinlich hütet, die deutschen militärischen Erfolge ehrlich und offen anzuerkennen, sondern es sogar weitgehend unterläßt, ihre Lesererschaft objektiv über die ganze innere Neugestaltung Deutschlands zu unterrichten; denn die von der „Breme“ veröffentlichten „Memoiren“ des einstigen britischen Berliner Botschafters von der traurigen Gestalt eines Sir Neville Henderson können wohl nicht als eine Aufklärung über das Dritte Reich angesehen werden. Im übrigen hätte, so meint man in diplomatischen Kreisen Belgrads, mindestens die Neutralitätspolitik es geboten, die man jugoslawischerseits immer wieder hervorhebt, daß zu gleicher Zeit auch die ganzen schrecklichen Verhandlungen der deutschen Kriegsgefangenen durch französische „Kulturträger“ der jugoslawischen Öffentlichkeit mitgeteilt und nicht, wie es tatsächlich geschah, untergeschlagen wurden.

Im übrigen stellt ein anderes halbamtliches jugoslawisches Blatt, nämlich der Laibacher „Slovenec“, am selben Tage, an dem sich die Belgrader „Breme“ in Begeisterung für Pétain und seine Parteigänger überschlägt, u. a. fest, daß „das neue Frankreich“ von den gleichen Parteien verwaltet wurde, die auch in den 70 Jahren der Dritten Republik ständig an der Macht waren und über die Freimaurerei ihre Herrschaft sicherten. Sollten vielleicht in der „Breme“ ebenfalls Brüder vom „Grand Orient“ plötzlich die Mäse gelüftet und sich vorzeitig verraten haben? — Es wäre nicht ausgeschlossen ...

Demonstrationen in Gibraltar

Vor dem Ablauf der Evakuierungsfrist

Rom, 16. Juli

Stefani meldet aus Madrid über die Lage in Gibraltar, daß sich dort die Zustände angesichts des baldigen Ablaufes der Evakuierungsfrist immer mehr zuspitzen. Die Zivilisten sollen in andere britische Kolonien gebracht werden. Die Transportschiffe liegen bereit. Die Bevölkerung protestiert jedoch täglich in stürmischen Demonstrationen gegen diese Maßnahmen. Die Polizeimaßnahmen werden angesichts dieser Kundgebungen immer schärfer. Polizei und Militär griffen wiederholt ein, um die Ansammlungen zu zerstreuen. Man befürchtet ein Anschwellen der Unruhen.

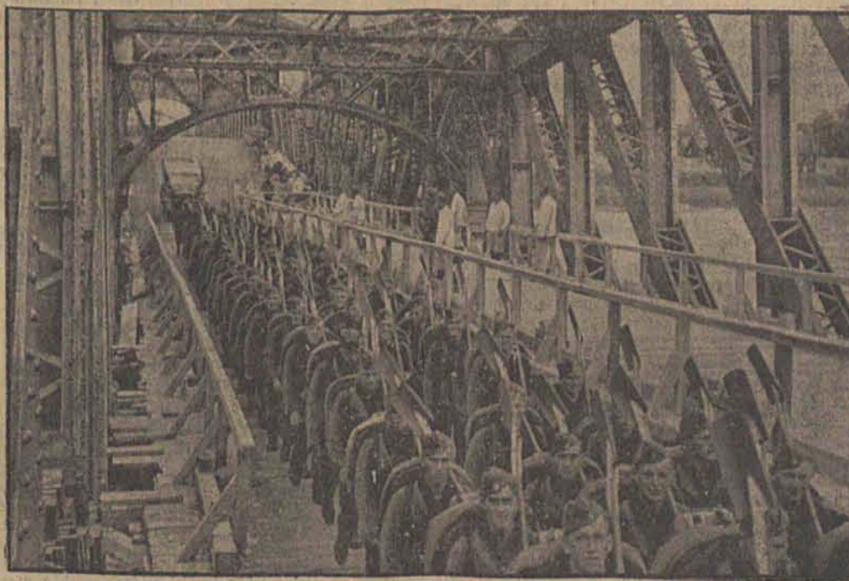
Am Sonntag überflogen unbekannte Flugzeuge fünfmal Gibraltar und warfen, wie der Korrespondent der Madrider Zeitung „Informaciones“ in La Olinea mittels zahlreicher Bomben über der Festung und den im Hafen liegenden Schiffen ab. In Gibraltar herrscht harte Nervosität unter der Bevölkerung, die infolge der aus Marokko rückgeführten Evakuierten ebenso stark wie früher ist. Der Korrespondent erlebte die Luftangriffe als Augenzeuge.

Moreno Chef des Generalstabes

Militärische Neubefehlungen in Spanien

Madrid, 16. Juli

Der spanische Ministerrat, der in der Nacht zum Sonntag tagte, hat neben zahlreichen anderen Neubefehlungen hoher militärischer Kommandostellen die Ernennung des Generals Martin Moreno zum Chef des Großen Generalstabes sowie des Generals Munoz Grande zum Militärgouverneur des Borsfeldes von Gibraltar und gleichzeitig zum Kommandeur der 22. Division beschlossen.



Aufbau im Elsass

Aber die behelfsmäßig wiederhergestellte Rheinbrücke marschiert der Arbeitsdienst zum Einsatz nach Straßburg. (P. v. d. Bede-Press-Soßmann, Zander, Multipler-A.)

Wir bemerken am Rande

Orden für Ausgerechnet den Orden vom englischen Weltreich hat der englische König am 9. Juli einer Frau verliehen. Gleichzeitig wurde an die ganze englische Presse eine Mitteilung gegeben, daß die so ausgezeichnete Frau Cardwell in Nordengland „einen deutschen Fallschirmjäger mit wütenden Blicken und stahlharter Entschlossenheit in die Gefangenschaft gebracht hatte“.

heit erfreut, und nun mit einem Male ist das alles nur noch ein Traum. Es mag sein, daß ihn diese Erinnerung so wehmütig stimmte, daß er auch im Hinblick auf Dran nicht mehr in ein Triumphgefühl ausbrach, sondern nur noch von einer traurig stimmenden Phase in den Beziehungen zu Frankreich sprach.

Besichtigung der Westfront

Frontreise des bulgarischen Generals Schetoff Berlin, 16. Juli Der General der Infanterie a. D. Schetoff, der während des Weltkrieges Generalissimus der bulgarischen Streitkräfte war und für seine Verdienste den Orden Pour le Mérite erhielt, hat sich auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres an die Westfront gegeben, um die Schlachtfelder in Frankreich, Holland und Belgien zu besichtigen.

Britische Soldaten als Leichenschänder

Der Bericht einer belgischen Krankenschwester / Unglaubliche Rohheit

Berlin, 16. Juli Die belgische Krankenschwester Fernade Bachaubez wurde zu Beginn des Feldzuges im Westen von ihrem Heimort Bouffe bei Mons evakuiert und verlor am 28. Mai ihren Dienst am Hilfsspital Bois Blancs und an dem Hospital Le Bassin in Lüttich. An diesem Tage wurde sie Augenzeugin eines Vorganges, der eine furchtbare Anlage gegen die Verwundeten dort kämpfender britischer Soldaten darstellte.

W.E. sieht London bereits in Schutt und Asche

Infame Proklamierung des Festschützenkrieges durch den Londoner Oberbefehlshaber / Eine Rundfunkansprache Churchills

Stockholm, 16. Juli

Nach den überschwenglichen und zynischen Worten, mit denen das Oberhaupt der demokratischen Geldadpositiker, Herr Winston Churchill, sich nach dem feigen Vubestreich von Dran stolz in die Brust warf und billige Triumphe feierte, ist der britische Kriegsmacht wieder recht klein und häßlich geworden.

Schon der Rückblick auf die schände Haltung, die England gegenüber dem früheren Bundesgenossen eingenommen hat, klingt ganz anders, als man es in letzter Zeit von dem brutalen Zyniker gewöhnt war. Churchill findet für das geschlagene Frankreich wieder die alte Phrase der „Vorhutspitze für die Freiheit und Menschlichkeit“.

Es mag die herausbeschworene Erinnerung an den 14. Juli des vergangenen Jahres sein, als die französische Armee am Tag des Nationalfestes auf den Champs Elysees übermütig paradierte, die den großmäuligen Praher klein werden läßt.

Wir müssen uns vorbereiten, einen plötzlichen heftigen Schock zu ertragen oder, was vielleicht noch eine härtere Probe ist, eine unendlich lange Wache zu beziehen.

Wörtlich erklärt der Brandstifter: „Hinter der regulären Armee haben wir mehr als eine Million Freiwilliger für die lokale Verteidigung, die das heilige Verlangen haben, den Feind anzugreifen (1) und mit ihm ins Handgemenge zu kommen (1), an welcher Stelle er auch immer erscheinen möge.“

Ob Churchill mit dieser Ankündigung dem britischen Volke „Vertrauen und Sicherheit“ gibt, bleibt abzuwarten. Die übrigen dummdreisten, ja lächerlichen Marschfreiereien über die „Abtelegenheit“ der englischen Luftwaffe und Flotte, die der Schwindler wie üblich seiner Rede anhängt, sind so oft widerlegt, als daß sie noch irgendwelche Wirkung haben könnten.

Brandbomben auf Straßburg

Auch ein Bazarrett griffen englische Flieger an Straßburg, 16. Juli

In der Nacht zum Freitag griffen englische Flieger Straßburg an, wobei etwa 40 Brandbomben auf den Vorort Neuborf abgeworfen wurden. Die Bomben fielen in etwa 80 Meter Entfernung von einem Bazarrett nieder.

Die neugebildete französische Regierung ist am Sonntagabend zum ersten Mal Minister rat zusammengetreten. Bei der Konstituierung des Kabinetts hatte die Besetzung des Ministeriums für Industrie und Arbeit Schwierigkeiten gemacht.

eines jeden Franzosen vibrieren und entflammen wird“, wie er kindisch hofft. In Frankreich hat man von Churchills großen Worten genug. Man wird ihm eher zustimmen, wenn er am Schluß wieder die Trauersätze des Pessimismus bläht und resigniert erklärt: „Wir wandern durch ein dunkles Tal.“

Heftige Bombenangriffe auf Südengland

Kampffliegerverbände griffen britische Geleitzüge an / Der Bericht des DNB

Berlin, 15. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kampffliegerverbände griffen im Zuge der bewaffneten Aufklärung über dem Kanal britische Geleitzüge an und versenkten drei Handelschiffe mit insgesamt 17 000 BRT.

Im Laufe der Nacht zum 15. 7. griffen unsere Kampfflugzeuge Hafenanlagen, Flugplätze und Werke der Rüstungsindustrie in Südengland an. Die Wirkung der Bombenangriffe war an allen Zielen durch Brände und starke Explosionen, vor allem in Faversham, weithin sichtbar.

Brandbomben auf Straßburg

Auch ein Bazarrett griffen englische Flieger an Straßburg, 16. Juli

In der Nacht zum Freitag griffen englische Flieger Straßburg an, wobei etwa 40 Brandbomben auf den Vorort Neuborf abgeworfen wurden. Die Bomben fielen in etwa 80 Meter Entfernung von einem Bazarrett nieder.

Auch dieser englische Überfall auf den Straßburger Vorort Neuborf trägt alle Kennzeichen der britischen Luftpiraterie: Mißachtung des völkerrechtlich anerkannten Zeichens des roten Kreuzes; die heimtückische Verwendung von Brandbomben, die beweist, daß der Angriff nur der Einschüchterung und Beunruhigung der Zivilbevölkerung gegolten hat; das Fehlen eines militärischen Zieles und schließlich — der geringe Erfolg der Aktion.

Marxisten in der Regierung

So sieht das „autoritäre“ Pétain-Kabinett aus Von unserem Korrespondenten Genf, 16. Juli

Die neugebildete französische Regierung ist am Sonntagabend zum ersten Mal Minister rat zusammengetreten. Bei der Konstituierung des Kabinetts hatte die Besetzung des Ministeriums für Industrie und Arbeit Schwierigkeiten gemacht.

„Säuberungsaktion“ in Didy

20 verdächtige Personen wurden ausgewiesen Von unserem Korrespondenten Genf, 16. Juli

Die französische Presse meldet aus Didy, daß am Sonnabend die französische Sicherheitspolizei auf Anweisung des Innenministers und auch militärischer Instanzen eine erste „Säuberungsaktion“ in Didy vorgenommen habe.

lagt, daß es in diesem Kriege um Weltanschauungen geht. Herr Churchill mag sicher sein, daß die jungen, starken und darum siegreichen Nationen diesen angelegten Kampf um die Idee aufgenommen haben. Sie führen ihn mit der Kraft des Geistes und, nachdem ihnen die Waffe in die Hand gezwungen wurde, auch mit der Schärfe des Schwertes.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 15. Juli

Der italienische Heeresbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht teilt mit: Im westlichen Mittelmeer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Zerstörer und ein feindliches U-Boot versenkt.

Der Feind hat auf Uffab vergebliche Luftangriffe unternommen. Ein Flugzeug ist abgeschossen worden.

angetroffen“ hatte. Aber die Identität dieser Personen ist nach nichts bekannt geworden.

Nicht vor 2—3 Wochen Um Pétains Rückkehr nach Paris Von unserem Korrespondenten Genf, 16. Juli

In französischen Regierungskreisen herrscht nach wie vor Unklarheit über die Frage einer Rückkehr der Regierung nach Paris, eine Möglichkeit, die Marschall Pétain in seiner letzten Rundfunkrede angeschnitten hatte.

Neuer Polizeichef in Bukarest Bukarest, 16. Juli

Durch königliches Dekret wurde Gendarmiergeneral Pitoanu zum Chef der rumänischen Polizei, Kommandanten der Gendarmen und Polizeipräsidenten der Hauptstadt ernannt.

Schwere Unwetter in Anatolien Istanbul, 16. Juli

Die Stadt Denizli in Südwest-Anatolien hat durch Völkstürme schwer gelitten. Aber zwanzig Häuser sind in verschiedenen Dörfern eingestürzt.

Don Indianern getötet Das Schicksal eines ungarischen Forschers Bima, 16. Juli

Nach Mitteilungen aus La Paz töderten in den nördlichen Utwärdern Bolivians Indianer den ungarischen Forscher Georg Kovacs mit Giftspießen.

Der Tag in Kürze Am Montag begann in Chicago der Parteitag der demokratischen Partei.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ Verlagsschriftleiter: Wilhelm Nagel.

Stellvertreter Hauptgeschäftsführer: Volk Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar.

für Kultur u. Unterhaltung: Dr. Gustav Ritzger. für Sport und Bilder: L. Dr. Gustav Ritzger.

ganz. Sämtlich in Rhythmanstadt, Berliner Schriftleitung: August Böhrer, Berlin-Karlshorst.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Rhythmanstadt. Für Anzeigen gilt z. Bt. Anzeigenpreisliste 2.

Mu zur Ver Die endgü... ten Volks... die im Sept... lichen Untern... in Massengr... worden ware... Volksdeutsche... ganzen Gra... Von den... denen im Pa... ihrer Verhan... hat der Ober... hat gehab... Frauen aus... Leidenmarsch... antreten müß... die sich unter... vermochten... Schon ehe... erreicht wur... Deutschen vor... gen. Je näh... lichen Haupt... die Mißhandl... lichen Justiz... Volksdeutsche... Bormarsch de... Begleitmann... In Lowitz s... getrieben, als... auf ihr lag... lshau, erreich... ein Ausweich... Generalg... einen feierlic... Wessner des... nst zur F... hinfür den... trägt. Der Chef... Dr. Wächte... der höchsten... kommen, wob... Bevölkerung... den Besuch des... Er erinnerte... genheit von... Sachverständ... Generalg... dann in einer... die Stadt De... und hierie... Stadthauptm... seinen Ausfüß... Bedeutung d... Schü Ein Der Reich... Polizei gibt... Die Stiche... im Kriege... Erste ein... Unvorsichtig... gut in Bran... nossen, beach... vorschrist... Bei der... Weirde, vor... offen leicht... rbenen Lage... Entfernungen... Straßen usw... Alle e... Schalter, An... Ordnung sein... zulässig. Bei... toren ist bes... beileitung va... zu achten. T... Wa Ruberch... Au Sonn... Bernburg ei... Ein mit sieb... wurde über d... getragen und... konnten gere... zwei Kinder... Die Beigen t... Durch... Doppel... schulden veru... 50 Jahre alte... Als sie mit d... kam war, war... familtas B... stein. Eine... der Hand der... hingsprang u... einzog. Die

Nach das war Englands Wert

Zur Beisehung der von den Polen ermordeten Volksdeutschen in Dornik

Eigener Bericht der L. Ztg.

Polen, 16. Juli

Die endgültige Beisehung von 110 ermordeten Volksdeutschen in und um Dornik, die im September vorigen Jahres von polnischen Unternehmern hingemordet und kürzlich in Massengräbern bei Warschau aufgefunden worden waren, ruft die unjünglichen Leiden der Volksdeutschen im ehemaligen Polen in ihrer ganzen Grausamkeit ins Gedächtnis zurück.

Von den vielen Verschleppten-Zügen, in denen im polnischen Gebiet ansässige Deutsche nach ihrer Verhaftung ostwärts getrieben wurden, hat der Dorniker Zug das fürchterlichste Schicksal gehabt. Etwa 400 deutsche Männer und Frauen aus dem Kreise Dornik haben diesen Leidensmarsch bis vor die Tore von Warschau antreten müssen. Von ihnen sind nur einzelne, die sich unterwegs durch die Flucht zu retten vermochten, später zurückgekehrt.

Schon ehe die Hauptstraße Rosen-Warschau erreicht wurde, waren viele der verzweifelten Deutschen von den Begleitmannschaften erschlagen. Je näher der Zug der ehemaligen polnischen Hauptstadt kam, desto fürchterlicher wurden die Mißhandlungen, denen die zum großen Teil schon fußkrank gewordenen und ermatteten Volksdeutschen ausgesetzt waren. Der rasche Vormarsch der deutschen Truppen drängte die Begleitmannschaften zu immer größerer Eile. In Dornik wurde der Zug noch durch die Stadt getrieben, als bereits deutsches Artilleriefeuer auf ihr lag. Als Sodankow, 50 Km. vor Warschau, erreicht war und es feststand, daß es ein Ausweichen vor den anrückenden deutschen

Truppen nicht mehr gab, ließ der Kommandant der Begleitmannschaft die Parole verbreiten, daß möglichst wenige der Verschleppten Warschau erreichen dürften und deshalb alle 10 Schritt einer fallen müßte...

Die am Wege liegenden Gräber, die von der Ermittlungs-Zentrale später gefunden wurden, lassen das ganze Ausmaß der bestialischen Grausamkeit erkennen, mit der das Begleitpersonal, dem sich inzwischen rückstufende polnische Soldaten zugesellt hatte, unter seinen Opfern gewütet hat. Der Befehl des Kommandanten wurde mit einem beispiellosen Sadismus restlos ausgeführt.

Der Schulzenhof von Morn, 10 Kilometer vor Warschau, war die letzte Stätte dieses Zuges; die Deutschen wurden in einem Kreis herumgetrieben und es wurde blindlings in sie hineingeschossen. Die Toten warf man in einen nahegelegenen Bombentrichter. Die letzten 15 Opfer wurden noch drei Kilometer weiter getrieben und dann sämtlich erschossen. Wenige Stunden später trafen Abteilungen der „Leibstandarte Adolf Hitler“ bei ihrem Sturm auf Warschau an der gleichen Stelle ein; sie nahmen die wenigen noch am Leben gebliebenen Verschleppten dieses Verschleppten-Zuges in ihren Schutz.

Hinter diesen Mordinsinken des polnischen Volkes stand England, das mit seinen wahnwichtigen Versprechungen Polen den Freibrief für die Entfesselung dieses größten Blutbades gegenüber einer wehrlosen Zivilbevölkerung gab — das gleiche England, das jetzt einer gerechten Vergeltung für diese Schandtaten entgegengeht.

Capfeiler deutschen Aufbaues im Osten

Dr. Frank gründete Deutsch-Przemysl und erhob es zur kreisfreien Stadt

Krakau, 15. Juli

Generalgouverneur Dr. Frank nahm durch einen feierlichen Akt die Erhebung des auf dem Westufer des San gelegenen Teiles von Przemysl zur kreisfreien Stadt vor, die hinfür den Namen Deutsch-Przemysl trägt.

Der Chef des Distrikts Krakau, Gouverneur Dr. Bächter, hieß den Generalgouverneur in der stillschweigend deutschen Hoheit willkommen, wobei er als Dolmetsch der Gefühle der Bevölkerung ihrem Stolz und ihrer Freude über den Besuch des Generalgouverneurs Ausdruck gab. Er erinnerte an die reiche geschichtliche Vergangenheit von Przemysl, das schon seit vielen Jahrhunderten einen deutschen Charakter trage.

Generalgouverneur Dr. Frank erklärte sodann in einer Ansprache im Namen des Führers die Stadt Deutsch-Przemysl für gegründet und berief Oberbürgermeister Pj. Jan als Stadthauptmann an die Spitze der Stadt. In seinen Ausführungen wies er auf die historische Bedeutung dieser Stunde hin, in der das na-

tionalsozialistische Reich Adolf Hitlers an der Grenze des deutschen Interessengebietes im Osten eine Stadt errichtete. Er wünschte dieser, daß sie gedeihen möge und daß sie im Rahmen des Generalgouvernements ein würdiger Capfeiler nationalsozialistischer Aufbauarbeit sei. Die deutsch-russische Interessengrenze teile das bisherige Przemysl zu beiden Ufern des San, und die Gründung einer deutschen Stadt mit deutschem Stadtrecht am westlichen Ufer sei bedeutsam für die Stabilität dieser Interessengrenze und ein Beweis dafür, daß Deutschland hier Verhältnisse von Dauer schaffen wolle.

Am Schluß seiner Ansprache übergab der Generalgouverneur die Urkunde über die Errichtung der Stadt Deutsch-Przemysl, indem er auf die stolzen Aufgaben hinwies, die diese für das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers im Dienste der Gemeinschaft zu erfüllen habe.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Stadthauptmann der kreisfreien Stadt Deutsch-Przemysl die Kundgebung.

Schützt die Ernte vor Brandgefahren!

Ein Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Volkspolizei

Berlin, 16. Juli

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Volkspolizei gibt folgenden Erlaß heraus:

Die Sicherung der Volksernährung gerade im Kriege verlangt von allen, die die Ernte einbringen helfen, daß nicht durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit das Erntegut in Brandgefahr gebracht wird. Volksgenossen, beachtet daher die Brandschutzvorschriften genauestens.

Bei der Aufstellung von ungedroschenem Getreide, von Stroh, Heu, Flach und anderen leicht entzündlichen Erntezugnissen auf offenen Lagerplätzen sind die vorgeschriebenen Entfernungen von Häusern, Bahngleisen, Straßen usw. einzuhalten.

Alle elektrischen Leitungen, Sicherungen, Schalter, Anlässe und Motoren, müssen in Ordnung sein, gestrichelte Sicherungen sind nicht zulässig. Bei Drescharbeiten mit Elektromotoren ist besonders auf die Lagerung der Kabelleitung von der Steckdose bis zum Motor zu achten. Die Zuleitungen dürfen mit leicht

entzündlichen Stoffen nicht in Berührung kommen.

Bewegliche Verbrennungsmotoren und Dampfmaschinen (Lokomobilen) müssen von Scheunen und Schobern so weit entfernt sein, daß eine Brandgefahr durch Funkenflug ausgeschlossen ist. Bei ungünstiger Windrichtung ist der Betrieb einzustellen. Funkenfänger, Rauchkammern und Ufenkasten müssen in Ordnung sein!

Selbstentzündung von Getreide und Heu ist zu vermeiden! Ungleichmäßiges Zusammenladen der Erntelager, Entweichen von Dampf und brandiger Geruch sind bereits Zeichen der Überhitzung.

Das Rauchen in Scheunen, auf Heuböden und auf Getreidelagerplätzen ist verboten. Streichhölzer und Feuerzeuge sind vor Kindern in sicherer Gewahrsam zu nehmen.

Volksgenossen, die ihr die Ernte einbringen helfen, achtet auf alle Gefahren und stellt alle Mängel ab, die unserer Ernte gefährlich werden können! Wer sich durch Fahrlässigkeit am deutschen Erntegut versündigt, hilft dem Feind!

Was alles in der Welt passiert...

Ruderboot zerschellt am Saale-Ufer

Magdeburg, 16. Juli

Am Sonntag ereignete sich auf der Saale bei Bernburg ein schweres Bootsunglück. Ein mit sieben Personen besetztes Ruderboot wurde über das Wehr am Hohenhagen hinausgetragen und zerschellte. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Ein Ehepaar und zwei Kinder gab der Strudel nicht wieder her. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Durch Wolfsbiss den Arm verloren

Oppeln (Schlesien). Durch eigenes Versehen verunglückte im Oppelner Tierpark die 60 Jahre alte Franziska Michalla aus Oppeln. Als sie mit dem Füttern der Raubtiere beschäftigt war, warf die Frau am Zwinger der Wolfsfamilie das Futter verbotswidrig mit der Hand hinein. Einer der Wölfe schnappte sofort nach der Hand der Frau, während der zweite Wolf hinzuprang und den ganzen Arm der Frau hinwegzog. Die Bebauernswerte mußte schwerver-

letzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo ihr der Arm abgenommen wurde.

Historisches Kanonenrohr gefunden

Cuxhaven. Bei Bauarbeiten auf dem Tonnenhof wurde ein Kanonenrohr ausgegraben, das dem Heimatmuseum in Cuxhaven zugeführt wurde. Das fast 2 Meter lange Eisenrohr war in einem mächtigen Betonblock eingebettet. Die näheren Angaben über den Fund, bei dem es sich entweder um ein Franzosen- oder ein altes Schiffsgeschütz handelt, sind dem Berliner Zeughaus zugeleitet worden.

Mutter und Tochter mit dem Ehrenkreuz

Leipzig. Der seltene Fall, daß Mutter und Tochter das goldene Mutter-Ehrenkreuz tragen, ist in Berna zu verzeichnen. Es handelt sich um die 80jährige Witwe Bauer, die 13 Kinder hatte, und um ihre Tochter Martha, die Mutter von 19 Kindern ist. Damit nicht genug, hat eine zweite Tochter der Bauer das Silberne Mutter-Ehrenkreuz.



Die Kunst der Cigarettenherstellung beruht in der vollständigen Klärung der wertvollen Aromastoffe und in der Erhaltung dieser flüchtigen Bestandteile des Tabaks durch alle Fabrikationsgänge hindurch.

Doppelt fermentiert
4,9

Abdul Tarek, Rebell gegen Juda und England (3)

Fellachen flüchten auf die Juden und auf den Scheich

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Knorr und Schick, München 1940

Omar umfakt ihr faltiges Gesicht mit einem jürrlichen Bild, dieses geduldige, in sich verschlossene Gesicht mit den fast wimperlosen immer blinzeln den Augen und dem scheuen Ausdruck eines Wesens, das von früher Jugend an harte Behandlung und wenig Liebe erfahren hat. Alle alten arabischen Frauen tragen diesen trostlosen Ausdruck mikhändlerischer Gesichte, die allzu früh zu schwerer Arbeit mikhändlerisch wurden. Aber die Jugend — Omars Bild lehrt zu Zeinab zurück, die froh, gesund und selbstbewußt ihm gegenüber steht. Ihr Lächeln ist besser als das ihrer Mutter. Ihre freie Sprache verrät, daß sie Unterricht erhalten und Bücher gelesen hat; sicherlich ist sie in der arabischen Frauenbewegung tätig, sicher distanziert sie und kämpft für die Schwestern, die noch in Unfreiheit und Mikhändlerleben müssen.

Es macht ihn glücklich, sie anzusehen. Zeinab ist der erste Gruß der Heimat, der ihn wirklich froh stimmt. Doch nun will er wissen, was mit dem Vater ist.

„Er ist verlegt!“ sagt Zeinab und ihre Heterkeit ist gewegwächt. „Ein Stein hat ihn am Kopf getroffen, als er abends über die Felder ging. Sie fanden ihn — bewußtlos und blutend. Er sagt, es war Hussein Bedawi, der Fellach.“

Omar ist starr. Ein Fellache, ein Pächter erhebt den Stein gegen seinen Feind? Wie ist das möglich?

„Du mußt wissen, daß Hussein nicht mehr unter Pächtern ist“, erklärte Zeinab. „Der Scheich hat Land verkauft. Den Streifen am roten Hügel.“ Sie senkt den Kopf und ihre Stimme wird schwankend. Als müsse sie sich dessen schämen, was sie zu sagen hat.

Halb hat Omar schon verstanden. Er braucht nicht zu fragen, an wen das Land verkauft wurde.

„Weiter!“ drängt er.

„Die Gesellschaft hatte zugesagt, daß die Landarbeiter bleiben könnten und höhere Löhne bekommen würden. Aber nach einigen Monaten gingen sie doch fort — die Juden hatten ihnen Geld gegeben, damit sie in die Stadt gehen könnten. Die dummen Menschen nahmen das Geld und verließen ihre Hütten. Nach ein paar Wochen, als alles aufgebraucht war, kamen sie zurück. Jetzt waren natürlich schon die jüdischen Arbeiter da. Die Fellachen lagen, man habe sie betrogen, und stüchen auf die Juden und auf den Scheich.“

„Warum sind sie nicht in Saffa geblieben?“ fragt Omar.

„Sie finden dort keine Arbeit. Die jüdischen Firmen beschäftigen nur Juden. Und wenn einer doch Araber annimmt, weil sie billiger und geschicktere Bauarbeiter sind, kommt die Gewerkschaft und schließt seinen Betrieb. Die jüdische Gewerkschaft hat viel Macht.“

Omar denkt an die Worte des weißhaarigen Herrn aus der Bahn. Ist die Vertreibung wirklich das letzte Ziel?

„Warum wenden die Leute sich nicht an die Gerichte?“ fragt er weiter. „Die Regierung hat ein Gesetz erlassen, daß niemand von seinem Boden vertrieben werden darf. Die Juden müßten den Leuten neues Land anweisen.“

Zeinab schüttelt den Kopf. „Die Fellachen sind ja freiwillig gegangen. Sie haben eine Verbindung bekommen. Daß die dummen Menschen von den Juden überlistet und betrogen worden sind, kümmert die Gerichte nicht.“

Omar schaut in trüben Gedanken vor sich nieder.

„Spaziergang“ in den Wolken

Ein alter Fallschirmjäger erzählt / Die Landung vor der Lokomotive

Berlin, im Luft
Unsere Fallschirmjäger sind der gefürchtetste Schrecken der Feinde. Und es ist nicht zuviel gesagt, daß sie dem gegenwärtigen Krieg ein ganz neues Gesicht gegeben haben. Mit einer Sicherheit ohne Gleichen beherrschen sie ihr „Fahrzeug“, den riesigen seidnen Schirm, der sie mitten im Feindesland zur Erde trägt. Wagemutige Männer, die sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten dem Sport des Fallschirmspringens hingaben, trugen dazu bei, daß diese neue Waffe ungeahnte Leistungen vollbrachte. Ernst Streit ist so einer aus den Reihen dieser Pioniere; als er vor 15 Jahren einen neuen Weltrekord im Fallschirm-Ab sprung aufstellte, nannte man ihn allenthalben den „Mann, der in den Wolken spazieren geht“. Wir haben uns von Ernst Streit einige Erlebnisse aus jener Zeit erzählen lassen, da gleichsam der Grundstein für die Leistungen der späteren Fallschirmtruppe gelegt wurde.

„Vor 15 Jahren hatte der Italiener Mattino den damaligen Weltrekord mit einem Ab sprung aus 3200 Meter inne“, berichtete uns der alte Luftpilot. „Den galt es zu brechen. Es war eine starke Nervenprobe für mich, bis das Flugzeug, ein Tiefdecker, Ju A 20, sich in die erforderliche Höhe hinaufgeschraubt hatte. So schnell auch die Maschine dahinstraf, es war mir wie eine Fahrstuhlfahrt zum Himmel im Zeitlupe tempo. Als wir 4300 Meter hoch waren, dreht sich der Flugzeugführer nach mir um und ruft mir zu: „Nun aber raus! Der Motor toht!“ Schon machte ich mich bereit. Die Maschine rakt mit 250 Kilometer Geschwindigkeit durchs Wolkenmeer und — draußen war ich. Es war ein schauerlich schönes Gefühl, als einziger Mensch im Luftraum dahinzureisen.“

„Eine Fallböe schüttelte mich. Plötzlich sehe

der. Sie schweigen. Aber ihnen säuht der leise Ruf eines Gedas, der auf der Fliegenjagd mit dem Kopf nach unten über die Zimmerdecke marschiert.

„Sagst du mir, was du denkst?“ fragt Zeinab. „Er hat wohl Geld gebraucht“, sagt Zeinab. „Die Juden haben viel bezahlt, der Agent ist oft dagewesen und hat jedesmal mehr geboten.“

„Sagten wir Mikernten?“

„Die Ernten waren nicht schlechter als früher. Aber die neuen jüdischen Siedlungen — du kennst sie doch: Ben Schemen, Kfar Uria, Nachlatz Zehuda und die anderen — die Juden haben Maschinen und den fruchtbarsten Boden. Vater sagt, wir müssen ebenfalls modern wirt-

schaften, wenn wir konkurrenzfähig bleiben wollen. Jetzt haben wir eine Motorpumpe für das Wasser und einen Lastwagen, der die Früchte nach Saffa fährt. — Du weißt ja, Vater war immer für den Fortschritt.“ Sie lächelt. Schmerzlich, ein bißchen mitleidig. Wie junge Menschen lächeln über altmodische und etwas störende Marotten alter Leute.

Omar schweigt. Eine Pumpe und einen Lastwagen. Und einen Sohn, der für teures Geld in London studiert hat. Das war es doch, wenn Zeinab es auch nicht ausspricht. Land für die Juden und Steine für den Feind, der seine Leute im Stich läßt. Der seinen Sohn nach England schickt — Was ist Fortschritt?

Omars Gedanken gehen im Kreise, trübe und zäh.

Besuch bei Scheich Ulwan

„Ulsha hat gestern abend schon wieder nach dir gefragt“, sagte Zeinab. „Ich sprach mit ihr nach der Sitzung in Ramleh. Du solltest endlich einen Besuch bei Scheich Ulwan machen, Omar.“

„Gut, ich werde hingehen, bevor deine Freundin Ulsha vor Neugier stirbt. Aber nur, wenn du mir verträgst, was ich auf euren ewigen Verhandlungen zu verhandeln habe.“

„Eine Menge. Gestern waren es zweihundert Milchschafen für Babies.“ Omar lachte, aber Zeinab blieb ganz ernst. „Die Kindersterblichkeit ist eine unserer größten Sorgen. Und alle die Krankheiten, die der Schmutz mit sich bringt. Es ist entsetzlich. Du ahnst nicht, wieviel Elend durch die Unwissenheit der Leute entsteht.“

„Ich ahne es, meine kluge Schwester. Ich bin stolz auf dich. Und nun werde ich Scheich Ulwan und seine neugierige Tochter besuchen.“

„Es ist nicht nur wegen Ulsha“, sagte Zeinab. „Wir haben überhaupt keinen Verkehr mehr mit den Ulwans. Dabei gehören sie zu den angesehensten Familien in der Gegend. Wenn ich nicht ab und zu Ulsha treffen würde, wäre die Verbindung längst abgebrochen. Ich hoffe aber, nachdem du zurück bist, wird das besser werden.“

Es klang wie eine heimliche Angst in ihren Worten. Betroffen sah Omar seiner Schwester ins Gesicht. Hatte das etwas zu bedeuten?

Er ging zu seinem Vater, um zu fragen, ob er den Wagen haben könnte. Der Scheich war zum Kummer aller Hausgenossen wieder aufgestanden; er behauptete gesund zu sein und sah aus, als werde er jeden Augenblick umfallen.

Er trank Kaffee, den ihm der Arzt verboten hatte, und beschimpfte Jussuf, der hinter seinem Rücken machte, was er wollte. Er nickte mürrisch, als Omar ihm seinen Wunsch vortrug.

„Gehre nicht wie ein Berrücker!“ sagte er. „Ich fahre den Wagen seit zehn Jahren, und er ist wie neu. Aber euch jungen Leuten darf man nichts in die Hand geben.“

Omar gelobte zu fahren wie bei einer Beerdigung und stieg ein. Wahrhaftig, das tollebare Stuhl lief noch! Die Ventile klapperten, aber das hatten sie vor vier Jahren auch schon getan. Sogar die Zündung leckte in den gleichen Abständen aus und erschütterte von Zeit zu Zeit durch einen ohrenbetäubenden Knall für das Versäumd, ganz wie früher. Nur die Stöße, die der Kenner austeilte, schienen kräftiger. Entweder hatten die Federn gelitten oder die Schlaglöcher waren tiefer geworden, das war nicht so genau zu unterscheiden.

Kurz vor Ramleh begegnete Omar einer Gruppe jüdischer Kolonisten. Lauter junge Leute, Burshen und Mädchen. Sie kamen von den Feldern, schweigend und schmutzig. Sie sangen. Ein hebräisches Lied, laut und nicht sehr melodisch. Es klang, als hätten sie es noch nicht fertig eingeübt. Die Stimmen waren milde und heiser vom Staub. Warum diese Leute nur immer sangen, wenn es ihnen doch offenbar keine Freude machte? Immer marschierten sie in Gruppen, immer sangen sie, wo man sie auch traf. Als wollten sie kändig auf sich und ihre Lebensfreude aufmerksam machen.

Die Burshen hatten meist undotterbete Ober-

Kriegsführung — vom Pfauenthron aus

Hauptquartiere einst und setzt / Das Feldbett Friedrichs des Großen

Führerhauptquartier, den...“ steht an der Spitze eines jeden Heeresberichtes des Oberkommandos der Wehrmacht, der uns Tag für Tag neue unergleichliche Siege unserer Truppen meldet. Inmitten seiner siegesstürmenden Armees weißt der Führer, hier entstehen die Pläne, die einen eisernen Ring um den Feind legen. Nicht immer war es so in der Kriegsgeschichte, daß das Große Hauptquartier, die Stelle, die den Oberbefehl für die Gesamtoperationen eines kämpfenden Heeres innehat, noch im Bereich der gegnerischen Geschütze

lag. Noch im Weltkrieg wurden die Schlachtenentwürfe einige hundert Kilometer hinter der Front ausgearbeitet. Das Große Hauptquartier lag damals zuerst in Koblenz. Aus der Notwendigkeit heraus, den operierenden Armeeführern die Befehle rascher und zuverlässiger zuzuleiten, wurde es später nach Luxemburg verlegt. Der Sitz einer Obersten Heeresleitung ist, wenn diese nicht auf dem Schlachtfelde selbst, sondern im Zivilgebiet liegt, immer das Wunschziel der feindlichen Spionage. Um bessere Kontrollmöglichkeiten zu haben, überstellte das Große Hauptquartier dann nach einem kleinen abseitsgelegenen Ort, nach Metz, an der Moselle, in der Nähe von Charleville. Hier liefen die Nervenstränge der großen Marneschlacht zusammen. Als die Kämpfe an der Ostfront und im Südosten immer größere Bedeutung gewannen, nahm zu Beginn des Jahres 1915 das Schloß Pless in Oberschlesien das Große Hauptquartier auf. Zwei Jahre später wechselte es wieder nach Bad Kreuznach. Noch heute erinnert ein Museum in diesem Ort an dieses historische Ereignis. Avesnes und Spa waren die letzten Etappen der Wanderung der Obersten Heeresleitung im Weltkrieg.

In den Kriegen des Mittelaltums standen die Herrscher und Feldherren an der Spitze ihrer Armeen. Erinnere wir uns daran, daß der „Herzog“ die Bezeichnung für den Mann war, der vor dem „Heer zog“. Allerdings wichen die Lagerstätten dieser Befehlshaber sehr von den Unterkünften der Truppen ab. Sie umgaben sich mit solchem Prunk und Luxus, daß ihre Feldlager fliegenden Residenzen glichen. Die persischen Herrscher verzichteten auch in Kriegen nicht auf ihren goldglänzenden, farbenschildernden Pfauenthron. Und es war keine Seltenheit, daß der König und seine Ratgeber ein Troß schöner Frauen umgab. Am Vorabend einer großen Schlacht wurden Gelage abgehalten, die sich zu Orgien steigerten, wenn der Sieg errungen war.

Ein ganz anderes Bild, das den soldatischen Geist des Königs atmete, bot das Hauptquartier Friedrichs des Großen. Preußens Erneuerer scheute sich nicht, sein schlichtes Feldbett, das er immer mit sich führte, in einer Hausruine, in einer Scheune oder sogar auf dem freien Felde aufzuschlagen zu lassen. Dort, wo es der Gang der Kämpfe erforderlich machte, sammelte er seine Offiziere um sich, ganz gleich, ob in der Nähe Erdfontänen aus sprühten oder ihn Regen umschwirrten. Er wollte keine Bequemlichkeit seinen Grenadieren vorausgeben und mehr als einmal bestand sein Mittagessen aus einem Stück trockenen Brotes, das ihm sein Diener reichte.



Zeichnung: Höpfer, Dehnen
Der englische Schiffsbruch

Körper und die Frauen gingen in kurzen Hemden. Ihre nackten Beine waren mit Schweifwerkstoff Staub bedeckt. Omar fand das Bild wenig ansprechend. — Ob diese Juden nicht begutachten, wie sie auf die arabische Beduinität wirkten? Es war unglück, sich so in eine Lande zu benehmen, wo es bis vor kurzem als Schamlos galt, wenn eine Frau ihr

Inmitten grüner Orangenheime ein Würfel, an dem kleinere Steinwürfel in unregelmäßiger angelegt waren. Liebhaber verführter Kisse im weißgetaltem Saal. Ein paar kleine schwarze Löcher Fenster vorstellten.

Das Landgut der reichen Familie Ulwan. Ein kleiner Araberjunge, dessen einziges Kleidungsstück ein langes Baumwollhemd ehrentüchtig schmutzgrauer Farbe war, Omar in den Empfangsraum. Alle Erruhschaften der Neuzeit, soweit sie im Hause U Eingang gefunden hatten, waren hier aufgeführt. Das monumentale Umbauspa aus Arabisch und den Spiegel im vergoldeten Rahmen kannte Omar schon, neu waren ihm Stahlrohrstühle und das Brunnstück des Saals eine Singer-Nähmaschine. Sie stand mitte

Zimmer unter dem verrottenen Fliegen! Außerdem gab es einen Kronleuchter mit gekauften Glaskristallen und nichtige für Leute, die lieber nach arabischer Sitte als sich den Stahlflecken anvertrauen wollten gezeigt wurde, ist n

Omar hatte reichlich Zeit, diese Beobachtungen anzustellen, bis der Scheich und er sich württembergische nütigen in gegenseitigen Grundigungen Stadt Stuttgart hab dem Wohlbedinden, der Gesundheit der El von Kunstwerken o Söhne, Geschwister und des „Hauses“ (w die Frauen gemeint sind) ergangen ha und die kulturpol Raum war der Höflichkeit Genüge getan, al deutschen Künstler de beiden Söhne Ulwans Ali und Hallsan, eitr. Der Stuttgarte ten und das Duell der Höflichkeit: „Wie gel „Ein Eindrud it dir? — Es geht mit gut. Und wie geht es un verlorene mein Freund Ali? — Allah sei Dank, auch i e hemaligen geht es gut...“, von neuem begann

Scheich Ulwan und seine Söhne trugen die Züge wie im Re duantische Kleidung. Die „Keffiyeh“, das künstlerische Niveau, tuch mit der schwarzwoollenen biden Kopf Geschäften das u mit weiten Ärmeln. Sie musterten den ulgen Menschen herwa des Gastes mit wenig freundlichen Blicken, it hat sich die deut tend ihre Lippen höfliche Phrasen murreltes ihre Feuertra

Der Kaffee kam und Omar begann zu be ten, wie die Sitte es verlangte und seine geber von ihm erwarteten. Er spürte, da kritische Zuhörer hatte, und vermied es, bei was er über seine europäischen Erlebnisf se irgendwelchen Enthusiasmus an den Tag zu gen. Er hatte die Freude, zu sehen, wie beiden Jungen ihre Kestere vergaßen. Sie ten über seine Schilderung eines Spieles, dem erwachsene Menschen hinter einem herklaffen, ohne etwas dafür zu bekommen, waren neugierig auf alles Technische. (D mußte, daß in dem verwahrlosten Schuppen ter dem Haus ein prachtvoller neuer Pa stand).

Nur Scheich Ulwan blieb ungerührt. rich seinen schwarzen Bart, sein schräger offenbarnte den Sinn seiner Worte, als er la „Ein vornehmer Herr bist du geworden, O er der Stadtsiebler Abdul Tarek. Ein Engländer... Dein W wird stolz auf dich sein...“

Omar warf den Kopf zurück. „Ich bin deine Söhne und du selbst. Bei den Engländer habe ich nur gelernt, was wir brauchen, um ihnen unabhängig zu sein!“

„Wir haben sie nicht gerufen!“ sagte Scheich böse und damit sprach er die Wahr Das Gespräch schien die unermessliche Ab dung ins Politische zu nehmen, als Ulsha trat. Die unfreundliche Miene des Sch zeigte, daß er sich über diesen Verstoß gegen Eitelkeit ärgerte, doch das Mädchen schien nicht darum zu kümmern. Omar stand auf ging ihr entgegen, was ihm spöttische Blick drei Männer eintrug. Ihre Fingerpigen rührten zart seine Handflächen.

Ulsha trug einen dünnen, kaum verhill den Schleier über der unteren Gesichtshälfte. war kleiner als Zeinab, aber sie bewegte sich derselben stolzen Freiheit, die ihn schon an ner Schwester entzündet hatte.

Man sprach über das Wetter und die Er wie überall in der Welt, wenn man ein per liches Thema übergehen will.

Strassen De

swewe der Verschle
Deutsche neigt da
ehr schnell zu verg
lichkeit Hohn spr
bis dahin unbed
ungen so vieler d
igen Polen, die fü
en Lob endeten, beg
icht mit da be
Ja, man bekommt
logar die Polen
sich zu hören!
kann daher nicht
se Tatsache hingew
uch des Krieges v
Menschen im ehem
eil sie Deutsche w
ermordet, und J
n und Kinder, vor
ppt wurden, um u
erschleppung umgeb
erschleppen nicht
men sind, das ist
en Borrüden der D
ten, die die zur M
er Hand ihrer Hen
de im Druck erschi
lepptenzüge verdie
Wor allem gehört
n, von denen ein
liegen zwei ne
das Grauen jener
denen das Deut
werden sollte.
auf den Stra
eine — bei v. Hase
schienene — Schrift
— von Dr.
in — eine Sammlu
us zum Teil sehr
Zombberger Bluffen
Unterzierungen, T
Lobungen und Ermord
darstell.
der Verschlepp
ner“ heißt die zw
Pofen erschienene
er — Oberkonstitor
— Schilder in all
schigen Marsch, der
schärfen ein Marsch
der, der diese D
wird sie nicht oh
der Hand legen.
er wird die viele
tierischen Deutsche

Heimische Künst

Kattowitzer Ausst
die Ausstellung „D
taum“, die in M
gezeigt wurde, ist n
als sich den Stahlflecken anvertrauen wollten gezeigt wurde, ist n
als sich den Stahlflecken anvertrauen wollten gezeigt wurde, ist n

Die

Vier Orte
am Sonntag, um 7.1
mer der Stadtsiebler
de (Orisgr. 12) dur
acht. Es sammelten
der Ortsgruppen 12,
alles angetrieben.
den dem Marschblo
Weldung. Am Punkt
ungsleiter Pg. B a
ner und Pg. B a
ne und Pg. B a
ne. Dann ging es i
Blettenbergstraße h
Weldung erlangen d
unferer Wehrmacht
Das schöne Wetter
einer kurzen Pau
de um 10 Uhr Dren
en Platz an einem T
Pg. B a delit pra
erkennung über die g
amande wurde die
ten und ein erfrisht
ommen. Sport, Spiel
gen folgten. Pg. B
sprache auf die große
de hier im Osten
er Stadt vom Führ
es alten Soldaten

Freitag, 16. Juli 1940

Straßen des Todes

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Deutsche neigt dazu, ihm angetanes Unrecht schnell zu vergessen.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... kann daher nicht oft genug auf die beiläufige Tatsache hingewiesen werden.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... liegen zwei neue Veröffentlichungen des Grauen jener Septembertage von 1939.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... auf den Straßen des Todes... eine - bei v. Hase und Koehler in Leipzig.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... er Verschleppungsmarsch der Polen erschienen - Schrift. Ein Teil - Oberkonsistorialrat Erich Rehn.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... heimische Künstler erfolgreich... "Kattowitzer Ausstellung" in Stuttgart.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... eine Greisin verunglückte. Die 85jährige Polin Banarzewka glitt auf dem Friesenplatz.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Bei erwünschter Serienlieferung... Ihre Heimatanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wegweiser der Verschleppten im ehem. Polen... Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Wir brauchen tüchtige Mütter und Hausfrauen

Die hauswirtschaftliche Lehre wird jetzt auch in unserem Gau Wartheland geschaffen

NSG. Im Gau Wartheland ist nun auch ein Anfang mit der hauswirtschaftlichen Lehre gemacht worden. Zum Teil haben Lehrfrauen aus dem Reich ihren Lehrling mit ins Wartheland gebracht.

Was ist nun diese hauswirtschaftliche Lehre? Sie ist eine gründliche Berufsausbildung, die jedem deutschen Mädchen offen steht.

Warum nun hauswirtschaftliche Lehre? Der Führer hat in seinem Buch "Mein Kampf" mit einem knappen Satz zur Erziehung der Mädchen Stellung genommen.

Der Lehrling wird nicht nur im sparsamen, zeitgemäßen, volkswirtschaftlich richtigen und gesundheitsmäßigen Kochen ausgebildet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

Die NSDAP. marschierte... Vier Ortsgruppen hatten gemeinsam einen Ausmarsch. Partei deren Bürger zu besonderen Leistungen und zur Disziplin verpflichtet.

haben. Sind sie alle denn schlechte Hausfrauen und Mütter? Wenn sie sich Mühe geben, können sie mit der Zeit recht gute Hausfrauen werden.

Über stehen denn die Mädchen in der Hauswirtschaft nicht weit hinter den Mädchen in anderen Berufen zurück? Nein, wie bereits gesagt, erhält der hauswirtschaftliche Lehrling von vornherein während seiner zwei Lehrjahre Kost, Wohnung und ein Taschengeld.

Alle Jungmädchen, die in das Oberausbildungslager Chociszew vom 18. bis 28. Juli einbezogen sind, fahren erst am 19. vom Hauptbahnhof ab.

Das Sporiant der NSG. "Kraft durch Freude" melbet: Für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront laufen folgende Kurse:

Tennis für Fortgeschrittene. Abungstage: Dienstag, Mittwoch und Freitag. Abungsdauer: 1 1/2 Stunden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

Alle Teilnehmer müssen im Besitz der Jahrespartikarte sein. Die Jahrespartikarte muß vom Teilnehmer persönlich in obgenannter Dienststelle abgeholt werden.

nicht gerade bei den Eltern wohnt und von ihnen betätigt wird, verdient nicht soviel, daß es sich aus eigenen Mitteln erhalten kann.

Außerdem vermittelt die hauswirtschaftliche Lehre aber auch die gründlichen hauswirtschaftlichen Kenntnisse, die für viele andere ausrichtsreiche Frauenberufe (z. B. Haushaltspflegerin, NS-Schwester, Kindergärtnerin, Säuglingspflegerin, Arbeitsdienst- und Landjahrführerin usw.) gefordert werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Wir hoffen nun, daß sich im Wartheland bald recht viele Lehrlinge und Lehrfrauen finden, die gewillt sind, auf diesem Wege tüchtige deutsche Hausfrauen und Mütter zu werden.

Steuern, die zu zahlen sind

Zwangswise Eintreibung von Steuerrückständen

Folgende bei der Stadthauptkasse Litzmannstadt und bei den Hebelstellen in den Vororten zahlbaren öffentlichen Abgaben sind am 15. dieses Monats bzw. früher fällig geworden:

- 1. Lohnsummensteuer der Arbeitgeber bis einschließlich Juni 1940. 2. Bürgersteuer der Arbeitgeber für die Gesellschaft bis einschließlich Juni 1940.

Alle Rückstände an diesen Steuerarten sind nunmehr binnen drei Tagen an die Stadthauptkasse, Deutschlandplatz 14, oder an die in Frage kommenden Hebelstellen abzuführen.

Gleichzeitig wird nochmals an die umgehende Entrichtung der bereits früher angemahnten Rückstände nachstehender Steuerarten erinnert:

Hier spricht die NSDAP.

Schulungsabend der Ortsgruppe 7 Am Dienstag, dem 16. Juli, abends 7 Uhr, findet der Schulungsabend der Ortsgruppe 7 im Saal der Bäckermeisterinnung, Böckestraße 3, statt.

Ortsgruppe 17 (Flughafen) Mittwoch, den 17. 7., findet im Kino "Muse" eine Kundgebung statt. Es spricht der Kreisleiter Pg. L. Wolff.

Jungmädchen, herzhören! Alle Jungmädchen, die in das Oberausbildungslager Chociszew vom 18. bis 28. Juli einbezogen sind, fahren erst am 19. vom Hauptbahnhof ab.

Das Sporiant der NSG. "Kraft durch Freude" melbet: Für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront laufen folgende Kurse: Tennis für Anfänger.

Schwimmen für Anfänger. Abungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Abungsdauer: 1 1/2 Stunden.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Jung und alt. Abungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

Allgemeine Körperschule. Abungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend.

Alle Abungsteilnehmer können kostenlos duschen. (Duschanlagen sind reichlich vorhanden.)

Alle Abungsteilnehmer können kostenlos duschen. (Duschanlagen sind reichlich vorhanden.)

- a) Begebaussteuer, b) Wohnungsluxussteuer, c) Schilder- und Reklamesteuer, d) Straßenverkehrssteuer, e) Hotelsteuer, f) Vergnügungssteuer, g) Feuerfassenbeiträge, h) Kanalisationsbeiträge.

Auch diese Abgaben werden jetzt kostenpflichtig und zwangsweise beigetrieben.

Professor Dr. Funke kommt Präsident des Verberats der deutschen Wirtschaft Auf Einladung des Oberbürgermeisters von Litzmannstadt wird am 31. d. M., Professor Dr. Funke, Gauamtsleiter der NSDAP, und Präsident des Verberates der deutschen Wirtschaft, im Rahmen eines Vortragsabends vor einem geladenen Kreis über das Thema "Wirtschaftliche Neuordnung in Europa" sprechen.

Anmeldungen zu allen Kursen nur Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 32 und 33. Die Anmeldung kann persönlich oder auch schriftlich getätigt werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, dem 17. d. M., wieder der Übungsabend für alle Sport- und Übungswarte im Stadion stattfindet. Beginn 19.00 Uhr.

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einleiters versehene Aufträge werden beantwortet.

Roman. Raumangelegenheiten wegen können wir das Gebot leider nicht veröffentlichen. - Der Brief ist abgegangen.

Polnische Baubank. Kaufstellen des "Polnischen Baubankes" befinden sich bereits in den Kreisen Gasto, Neusand, Keumarkt, Tarnow und Krakau.

Bei den angegebenen Lohn sind auch keine Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen.

Bei erwünschter Serienlieferung... Ihre Heimatanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Ihre Ferienanschrift: Name, Bohnort, Straße, Nr., Ort, Post, Straße, Nr., bei, Lieferung vom bis.

Rettungsschwimmen

Jedem deutschen Volksgenossen wird nun auch im Gau Wartheland Gelegenheit gegeben, an der praktischen Bekämpfung des Ertrinkungstodes mitzuhelfen. Jeder Schwimmer wird von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gemeinschaft (D. L. R. G.) kostenlos zum Rettungsschwimmen ausgebildet.

Aus der Gauhauptstadt

5. Posenener Konzert-Abend

NSG. Die musikalischen Veranstaltungen der Landeskulturverwaltung im Reichsgau Wartheland erringen immer weitere Erfolge. Ein wie stets sehr aufmerksames und zahlreiches Publikum war auch diesmal im Festsaal der Universitäts-Anwendung und belohnte die Darbietungen mit starkem Beifall.

Wieder allerlei Junggetier im Zoo!

NSG. Wie bereits mehrfach berichtet werden konnte, wartet der Zoologische Garten in Posen immer wieder mit allerlei interessanten Neubeisetzungen auf. In diesen Tagen ist von dem vorzuziehenden Junggetier besonders eine Wälschbärin mit ihren fünf halbwildartigen Kindern zu erwähnen, die nun schon so groß sind, daß sie den Schlafstufen der Kinderstube verlassen und tollpatschig die ersten Ausflüge in ihrem Unterwälschraum unternehmen.

Zgierz

Stottes Handballspiel

Am Sonntag vormittag wollten bei der Sp. u. Tg. Zgierz Militär-Handballer aus Litzmannstadt zu Gast. Es entwickelte sich ein schönes Spiel; die Gäste waren zuerst im Vorteil, was durch zwei lauter erzielte Tore unterstrichen wurde.

Pabianice

Zur Nachahmung empfohlen

en. Wieder wird ein erfreuliches Sammelergebnis für das Kriegshilfswerk für das DRK bekannt, das auf einer Familienveranstaltung zustande kam. Bei der silbernen Hochzeit von Justus Brandt und seiner Ehefrau Wanda, geb. Frank, in Karnischewitz wurden unter den Anwesenden 50,58 RM. für das DRK gesammelt.

Osorkow

Sprechstunden in der Stadtverwaltung

1. Die Sprechstunden für das Publikum wurden in der Stadtverwaltung Osorkow auf alle Werkstage von 8 bis 12 Uhr festgelegt. Der Bürgermeister empfängt nur von 10 bis 12 Uhr.

Bereitschaft deutscher Menschen

Das Deutsche Frauenwerk im Osten des Warthelandes

NSG. Eine ganze Woche lang sind wir nun durch die östlichen Kreise des Warthelandes gefahren, die Gaufrauenchaftsleiterin und einige ihrer Mitarbeiterinnen. Die Eindrücke der Fahrt, die in so bunter Folge auf uns einströmten, geben unserer Arbeit neuen Aufschwung und neue Anregung. Aber alles hinweg aber tönt immer wieder in uns das Wort des wohnniendeutschen Ansiedlers: „Es ist ja so schön, daß man Besuch bekommt, wenn man in der Fremde ist.“

Ja, auch für uns war vieles noch „fremd“ in diesen östlichen Gebieten. Da waren wenige sauber verputzte, freundliche Häuser; Lehmhütten trafen wir, halb eingesenkte Dächer, verwitterte Zäune, und dann an einer Stelle sogar verschüttete, polnische Erdhöhlen! Wir sahen Felder, die schlecht bestellt waren. „Da werden wir erst einmal mit deutscher Bewirtschaftung rangehen müssen“, sagte uns ein ehemals baltendeutscher Landmann. Immer wieder fuhr uns vorbei an zerfallenen und ausgebrannten Dörfern und Höfen. Immer wieder lagen sie da im Staub und Sonnenlicht, diese Zeugen des Krieges und des blutigen Willens eines Volkes, das nicht aufzugeben, sondern nur niederzureißen verstand. Und da waren Menschen, die nur gebrochen deutsch sprachen, obgleich sie Deutsche sind, denen man anmerkte, daß ihnen die langen Jahre der gewaltsamen Fremdherrschaft den Mut genommen hatten, ihr Deutschstum in der Sprache und in allen Neuerungen des Lebens hochzuhalten.

Ein Abend in der „Schule“: Deutsche Jungen und Mädchen zwischen 16 und 25 Jahren sitzen eifrig lernend beisammen. Die Gaufrauenchaftsleiterin gesellt sich zu ihnen und singt mit ihnen alte und neue Volkslieder. So finden sich in deutschen Lieder schnell die Herzen zusammen, und der Abschied fällt allen Beteiligten schwer.

Ein anderes Bild: Wir sitzen in der Stube eines wohnniendeutschen Ansiedlers. Sie ist sauber und freundlich, und zwischen den Blumen auf dem Fensterbrett hindurch geht der Blick auf den sorgsam gepflegten Vorgarten. Wir können ermessen, welches Riesennutz an Arbeit da bereits von der Siedlerfrau geleistet worden ist. Haben wir doch ab und zu einen Blick in Räume tun können, die infolge der dringlichen Feldarbeit nicht hatten in Angriff genommen werden können und die in ihrer polnischen Unsauberkeit und Unordnung ein eindruckliches Bild von der „Kulturhöhe“ dieses Volkes boten. Und es wurde uns warm ums Herz, wenn wir bei all den Ansiedlern diesen ungeheuren Arbeitseifer, diese zuverlässige Bereitschaft spürten, auch mit unzulänglichen Mitteln das Schlimmste wegzuräumen, die Wände zu tauchen und die Ställe weitmöglichst zu verbessern. Ein leises Heimweh ist wohl bei den meisten der Ansiedler, und manche verzweifeln fast an der Größe der Aufgaben, die vor ihnen stehen; aber dann ist da doch immer wieder dieses gläubige, zuverlässige Wagnis, wenn sie vom Führer sprechen und davon, daß sie nun im Großdeutschen Reich sind. Wir fühlten uns wohl bei ihnen, und ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit wuchs zwischen uns hoch, wenn wir mit ihnen von unserer großen Aufgabe in diesem Lande sprachen.

Warmherzige deutsche Gastfreundschaft — sie durften wir immer wieder erleben. Ob uns eine Frau mit der Ziege nachließ, um uns flehentlich zu bitten, wir möchten doch auch zu ihr kommen, ob uns eine Siedlerfrau saure Milch und selbstgebackenes Brot vorsetzt, ob ein Bauer in dem schmudigen, gepflegten Dorf in der Weichselniederung, das mit seinen lauberen Häusern und Gärten, seinen geschlossenen Zäunen, seinen Blumengärten und seinen blonden Menschen an friesische Dörfer erinnerte, nötigte, sein Haus auch von innen zu besuchen, oder ob wir auf einem Gutshof durch ehemalige baltendeutsche liebevoll und aufmerksam bewirtet wurden — immer wieder spürten wir, daß wir bei deutschen Menschen waren.

Mit einer ehemals baltendeutschen Gutsfrau zusammen besuchten wir ein Dorf mit Ansiedlern aus Galizien. Wie eine treuherzige Mutter ging sie von Haus zu Haus, und wir spürten, wie sehr die Siedlerfrauen an ihr hängen, wie vertrauensvoll sie mit all ihren Sorgen zu ihr kommen. Sie ist zugleich Ortsvertrauensfrau des Deutschen Frauenwerkes und in ihrer Ortsgruppe sind verschwindend wenig deutsche Frauen, die noch nicht bereit wären, mitzuarbeiten.

Aus dieser Bereitschaft aber, die uns überall entgegentrat — der Bereitschaft zu lernen, zu helfen, zu schaffen — erwuchs in uns ein

starkes Verantwortungsgefühl und das Wissen darum, daß wir unermüdet arbeiten und alles dransehen müssen, um allen deutschen Menschen des Gaues, soweit wir sie erfassen können, Heimat zu bieten und sie immer mehr in die nationalsozialistische Lebensauffassung und -gestaltung hineinzuführen.

Sieradz

Lachen am laufenden Band

In den zwei größten Städten des Kreises Sieradz: in Sieradz und Jdunka Wola, kündeten große Lustspiele-Veranstaltungen an: „Hofers Lustspiele“, „Lachen am laufenden Band“. Jung und alt strömte herbei, um sich davon zu überzeugen, ob in den Aushängen nicht zu viel versprochen wurde. Hofers Lustspiele mit Ernst Hofers an der Spitze lies sie den Alltag vergessen. Hofers schenkte ihnen in bunter Folge Volkshumor. Kaum hatte sich der Vorhang gehoben, als auch schon nichtendwollender Applaus durch den Raum schallte. Hofers hatte sich die Herzen der Zuschauer erobert. Die Damen: Gertraude Weber, Artula Köhler und das Silvana-Ballett erlangen und ertanzten sich die Männerherzen. Kurt Lorenz mußte sich mit seiner wunderhübschen Stimme zu wiederholten Malen geben verstehen. Der singende Spielmann Ludwig erpflückte sich die Frauenherzen. Ernst Hofers zeigte urwüchsigen, lächlichen Humor und ließ die Anwesenden mit. Zweieinhalb Stunden hindurch kamen die Lustspiele nicht zur Ruhe.

Schildberg

Gewitter mit starken Niederschlägen

Gr. Über unserer Stadt ging ein äußerst heftiges Gewitter nieder, das von einem wolkentrugartigen Regen, verbunden mit starkem Hagelschlag, begleitet war. In kürzester Zeit verwandelten sich die Straßen in kleine Bäche. Der zeitweise und ziemlich stark einsetzende Hagelschlag, der taubeneigroße Eiskügel brachte, prästellte bedenklich gegen die Fenster Scheiben. Es muß angenommen werden, daß hierdurch der Landwirtschaft erhebliche Schäden verursacht wurden. Obwohl zahlreiche Blighschläge in der Stadt und der nächsten Umgebung zu verzeichnen waren, sind glücklicherweise Schäden oder Brände nicht entstanden.

Beim Baden ertrunken

Gr. Der 25jährige Ziegeleiarbeiter Hermann Bont begab sich in Begleitung einiger Arbeitskameraden nach dem in der Nähe der Ziegelei von Birsta und Wodniakowski gelegenen Teich, um zu baden. Da Bont des Schwimmens unfähig war und der Teich eine Durchschnitttiefe von vier Meter aufweist, ist Bont ein Opfer seines Leichtsinns geworden und ertrunken. Den Mitbadenden gelang es zwar, Bont aus dem Wasser zu ziehen, doch blieben die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche erfolglos.

3 weitere Siege von „Union“ Litzmannstadt

Hervorragende Ergebnisse bei den Leichtathletik-Meisterschaften

Auch am zweiten Tage der Reichsmeisterschaften in Bromberg bewiesen die „Unionisten“, daß sie die besten Läufer aus beiden Gauen besitzen. Satten sie schon am ersten Tage drei Meisterschaften an sich gebracht, so belegten sie wiederum drei erste und eine Reihe von zweiten und dritten Plätzen. Das ist um so höher zu werten, als durchweg immer die gleichen Läufer antraten mußten und zum Schluß natürlich dadurch stark mitgenommen waren. Diese drei Meisterschaften für die „Union“ errangen Krüger über 100 Meter, Eistein in der kurzen Hürdenstrecke und die Staffel über 4x100 Meter.

In der kurzen Sprintstrecke war also Krüger wiederum Meister. Allerdings waltete über diesem Lauf anscheinend ein unglücklicher Stern, denn im Zwischenlauf schied bereits Belsch (Posen) und Dreier (Litzmannstadt) wegen eines Fehltritts aus. Als dann noch im Endlauf Schneider (Thorn) und Chlopicki (Litzmannstadt) am Start standblieben, war der Weg für Krüger frei, der auch bei der am Sonntag abend sehr frühen Witterung verhalten in 11,8 Sek. gewann. Eistein machte sich in der kurzen Hürdenstrecke ebenfalls sein Rennen allein, denn fast 10 Meter trennten ihn im Ziel vom Zweiten. Schade, daß wir Eistein nicht über die lange Hürdenstrecke sahen, denn hier liegen unseres Erachtens seine besten Fähigkeiten. Aber in Ermangelung von Konkurrenten fand dieses Rennen nicht statt. Die 4x100 Meter in der Besetzung Chlopicki, Eistein, Breier, Krüger war den Litzmannstädtern, die glatte 46 Sek. benötigten, ebenfalls nicht zu nehmen, obwohl Eistein mit dem deutschen Hochsprungmeister

Reinköhl als Schlussmann einen ernsthaften Gegner abgab.

Die starke Beanspruchung der Litzmannstädter Jungen wirkten sich aber dann bei den nächsten Rennen aus, denn sowohl Eistein über 400 Meter, als auch Agather und Jesse über 800 Meter waren frisch kaum zu schlagen gewesen, wurden so aber ganz knapp auf die Plätze verwiesen in Zeiten, die sie sonst immer unterbieten. Das Gleiche gilt für die 3x1000 Meter-Staffel, die in der Besetzung Jesse, Renningheim und Agather diesmal 10 Sek. schwächer lief als sonst und dadurch ebenfalls mit dem zweiten Platz bei starker Konkurrenz vorlieb nehmen mußte. Mit einem frischen Creter beispielsweise wäre der Sieg hier nicht zu nehmen gewesen. Umso erfreulicher die Feststellung, daß „Union“ trotzdem noch der bei weitem erfolgreichste Verein in Bromberg war, denn sechs Meisterschaften und zahlreiche Plätze sind eine erstaunlich gute Leistung.

Aberhaupt waren die Meisterschaften in jeder Beziehung ein großer Erfolg, woran weitgehend die vielen Spitzensportler aus dem Reich beteiligt waren, die gegenwärtig besonders im Gau Danzig-Westpreußen in Garnison liegen. So gewann der Kölner Reinköhl nach seiner Verletzung den Hochsprung mit schon 1,85 Meter, wurde Berg (Köln) über 5000 Meter allerdings nur Dritter. Bülse (früher Essen, jetzt Danzig) belegte das Speerwerfen und den Kugelstoß mit Beschlag mit weiten von über 60 Meter bzw. 14 Meter. Das Diskuswerfen ging mit fast 45 Meter an Dr. Großengel's

(Posen). Das sind Leistungen, an die wir im Litzmannstadt gegenwärtig leider noch nicht denken können.

Auch die Frauen waren erstaunlich gut. Die einzige Vertreterin von Litzmannstadt, Frau Müller-Union, belegte sowohl im Diskuswerfen wie im Speerwerfen jeweils den zweiten Platz. Die genauen Ergebnisse bringen wir in der morgigen Ausgabe.

T.S.G. Litzmannstadt befreit

Am Sonntag wollte T.S.G. Litzmannstadt in Posen, um in der Gauhauptstadt gegen den siegenmöglichen FC. Posen ein Fußballspiel auszutragen. Obwohl die Litzmannstädter schon nach kurzer Zeit im Hintertreffen lagen, rafften sie sich doch immer wieder zu gefährlichen Vorstößen auf. Beim Stande von 3:1 für Posen wurden die Angriffe der Litzmannstädter stellenweise so erdrückend, daß der Ausgleicher in der Luft lag. Da aber schied einer der besten Verteidiger den Ball in das eigene Netz. Auf diese Weise gewann Posen mit dem Ergebnis von 4:1.

SS. Sturm 21 (Pab.) — SS. Wetag (3b. W.) 4:3 (2b.)

Am Sonntag wollte die Pabianicer Fußballmannschaft Sturm zu einem Freundschaftsspiel in Jdunka Wola gegen die dortige Mannschaft der SS. Wetag. Leider hat das Spiel unter dem Mangel eines geeigneten Sportplatzes zu liegen. Vor Beginn des Spieles kam es zu einer kleinen Unstimmigkeit über die Pabianicer Spieler, die festgestellt war, daß sich in der Mannschaft der SS. Wetag einige von früher bekannten Pabianicer befanden. Diese Tatsache machte sich auch beim Spiel unlesbar bemerkbar, so daß die Harmonie gestört wurde. Es wäre in der Zukunft ratsam, wenn die Mannschaften deutscher Sportgemeinschaften auf polnische Spieler forsan verzichteten würden. Das Spiel selbst endete mit einem knappen 4:3-Sieg der Pabianicer.

Sperrplatten

Eichenparkettstäbe

Furniere

Eichenschnittmaterial

Holzbearbeitungs-Fabriken Nussdorf

Nussdorf, Kreis Wreschen — Wartheland

Katja will nicht weitergehen! / Eine Skizze von Hans Berg

Die militärische Laufbahn des Schützen S. begann recht freudlos. Denn S. war in kürzester Frist dreimal aufgeflogen. Und dies recht unangenehm, denn erstens konnte er nicht radfahren, zweitens verstand er sich nicht auf die Kunst des Schwimmens und drittens hatte er, um mit den Worten seines Vorgesetzten zu sprechen, nicht einmal einen Pferdeverstand. So war er eben in den Augen seines Feldwebels nur ein „damlicher Zivilist und Großstadtnarr“. Doch das sollte nach dem Willen der silberbetreuten Kompaniemutter anders werden. „Ein richtiger Soldat muß alles können“, sagte diese weisshäutige und energische Kompaniemutter immer und es dauerte gar nicht lange, da sah man unseren Schützen auf dem Hofe der Unterkunft kräftig in die Pedalen eines Rades treten. Zwei derbe Soldatenarme griffen jedesmal hurtig zu, wenn diese unglückliche Kuhre ins Wanken kam, was verhältnismäßig oft der Fall war. Mittwochs nachmittags dagegen machte unser guter Soldat kräftig in Wasserverdrängung.

Eines schönen, oder richtiger gesagt, eines schlechten Tages wurde die Kompanie beim Exerzierdienst von einem mittelblauen Platzregen überrascht, der den sogenannten „Schweißader“ binnen kürzester Frist in einen See verwandelte und die Männer vor den klatschenden Petrusgeschloßen Deckung nehmen ließ. Zwei der hohen berittenen Herren hatten unter diesen Umständen wenig Lust, auf ihren Säulen nach Hause zu reiten. Sie blieben einwillen in einem Fortshause, um ihre bis auf den Leib durchnässten Feldblusen am knisternden Kamin abzutrocknen. So kam, was kommen mußte, der damliche Zivilist und Großstadtnarr sollte eines der Pferde nach Hause führen. Da er aber beteuerte, noch niemals ein Roß an der Hand gehabt zu haben, meinte die Kompaniemutter: „Mensch, dann nehmen Sie eben alle beide und Sie sind noch mal so schnell zu Hause!“ Die

weiße Kompaniemutter mußte wohl sehr gut, daß die Pferde mit dem Schützen und nicht der Schütze mit den Pferden nach Hause kommen würde. Und als sich dieser mit Hilfe zweier Kameraden in den Sattel des einen Tieres gequält hatte, gingen Katja und Klärchen auch schon in einen leichten und gleichmäßigen Trab über. Die Katja war ein Pferd, das die Truppe aus Polen mitgebracht hatte. Etwas störrisch und recht unbulldam. Aber immerhin, diesmal schien Katja ihre Schuldigkeit zu tun.

So lange die beiden Pferde durch die geschlossene Ortschaft liefen, ging auch alles wie am Schnürchen. Als sie dann aber die ersten Felder und Wiesen zeigten und lautierte Gräser zu beiden Seiten der Landstraße wuchsen, handelte Katja urplötzlich nach den Gesetzen der Trägheit. Das heißt, sie ging auf die Straßenseite und tat sich am frischen Gras gütlich. Mit ihr Klärchen, ein hellbrauner Fuchs, denn beide Tiere waren ja von unserem Schützen kunstgerecht aneinandergeoppelt worden. Gutes Zureden, Streicheln und Klopfen half da gar nichts. Man mußte sich schon von dem hohen Roß herunterhängeln. Sicherlich war das Führen oder Ziehen der Pferde das gegebene. Aber soviel unser braver Musketier sich auch damit abmühte, die beiden Tiere von ihrem Weideplatz wegzubringen — es war jedesmal eine Pestalanzie. Ein paar Schritte entfernt lag ein Gashof. Wie wäre es, wenn man da ein paar Stück Zucker erkünte und damit die widerwillige Katja anlockte. Aber bald mußte auch dieser Gedanke wieder verworfen werden, denn wer garantierte schließlich dafür, daß sich die beiden Tiere plötzlich mit hämlichem Wiewhern auf und davon machten?! Der Soldat entann sich, einmal gesehen zu haben, wie man den Pferden kräftig die Fügel herumreißt, wenn man sie in Bewegung setzen will. Und unter dem Blut und Wasser, das er schmitzte, war er entschlossen, zu diesem letzten Mittel zu

greifen. Wie kam er nur wieder herauf auf die Katja. Eine Leiter hatte er doch nicht, und ein Reitersteig war nirgendwo in der Nähe.

Da ließ aus der Ferne ein Milchwagen sein Klappern vernehmen. Immer näher kam das blecherne Geräusch, der auf dem primitiven Fahrzeug tanzen den Kannen. Sicherlich würde der Lenker dieses Fahrzeuges Hilfe und Rat wissen. Der hielt schon von ganz alleine an, als er die verzweifeltsten Kräfteanstrengungen

Pferde, die fischen und Hunde, die Vögel fangen. Vierbeiner auf dem Tierfang

Unsere Truppen, die an der holländischen Nordseeküste Wacht halten, bietet sich oftmals ein Anblick, der ihnen trotz aller schon erlebten Überraschungen denn doch seltsam erscheinen wird. Oder ist es nicht verwunderlich, wenn Pferde zum Fischen gehen? Ja, so ist es, in einigen Küstenstrichen der Niederlande herrscht der Brauch, mit Pferdegeschirren ins Meer hinaus auf Fischfang zu fahren. Freilich ist es nicht so, daß das 1. B.-Geschäft einen Segelfutter erzieht, der sich ohne weiteres den Wellen der Nordsee anvertrauen kann! Die stämmigen holländischen Rösser werden als „Fischergesellen“ vielmehr nur da herangezogen, wo das Meer sehr leicht ist und der Grund kaum einen Meter unter dem Wasserpegel liegt.

Da rettet der Fischer also auf seinem Pferd, das einen kurzen, hochgebauten Karren zieht. Die Räder sind ungewöhnlich breit, damit sie nicht so leicht in den Wellenschlamm einsinken können. An dem Karren sind Netze angebracht, die durch Quer- und Längsverstärkungen auseinandergezogen, den Grund nach Beute absuchen. Die Nordsee ist vor der holländischen Küste an verschiedenen Stellen so niedrig, daß der Fischer mit seinem sonderbaren Fahrzeug oft einen Kilometer weit in das Meer hineinreiten kann. Erst wenn das Wasser dem Pferd bis zum Hals reicht, entscheidet er sich dann zur Umkehr. Nicht selten überrascht ihn dabei eine Brechwelle, die ihn und seinen folgamen Vierbeiner Sekundenlang verschluckt, aber der reiche Inhalt, den das Netz birgt, läßt ihn alle Schwernisse und Gefahren ertragen.

Diese holländischen Pferde, die Fische fangen, haben im hohen Norden Norwegens vier-

des jungen Soldaten von seinem Kutschbock aus bemerkte. Er band Katja und Klärchen kurz entschlossen hinten an seinem Wagen an, und dann ging es los, als sehe der leibhaftige Teufel über Land. Kurz vor der Unterkunft, er hielt unser Soldat seine anvertrauten Pferde zurück und führte sie später der Kompaniemutter vor. Durch das rasche Tempo des Milchwagens war der entstandene Zeitverlust aufgeholt worden, und unser Schütze war mit seinen Rössern lange vor der marschierenden Truppe daheim. Der Feldwebel strahlte und erklärte: „Oh hab's ja gleich gesagt. Sie sind gar nicht so damlicher Zivilist. Sie haben sogar etwas Pferdeverstand!“

beimige „Kollegen“. Hier ist es eine besondere Hundearr, die nicht etwa Fischen, sondern Vögeln nachjagen. Die Lunde-Hunde stellen eine äußerst seltene Rasse dar, die nur noch in Norwegen und auch hier wieder nur in den nördlichsten Gebieten vorkommt. Auf der ganzen Welt gibt es nur noch etwa ein halbes Hundert dieser ebenso drohigen wie intelligenten und kostbaren Tiere. In Anpassung an das kalte Klima seiner Heimat legt der Lunde-Hund ein starkes Fell an, das einem Pelz gleicht. Selten größer als eine Rasse, verleiht ihm die spitzen, hochstehenden Ohren und die lange, dicke Rute, sowie die schlangenzahnartige Schnauze fast das Aussehen eines Fuchses.

Die auffallendste Eigenschaft des Lunde-Hundes sind seine außerordentlich breiten Pfoten, deren einzelne Glieder sehr lang und beweglich sind. Deren vorzügliche Eignung als Schaufelwerkzeuge ist die Veranlassung, daß diese Rasse seit altersher in Nordnorwegen für den Vogelfang abgerichtet wird. In Vertreten, die tief in die Erde eingebetelt sind, haust der Lunde-Vogel, dem wegen seiner daunenweichen Federn eifrig nachgestellt wird. Mit seinen großen beweglichen Pfoten gräbt sich der Lunde-Hund in den Boden ein, legt die Gänge frei, die zu den Nestern und Blähen der Vögel führen, tötet diese und apportiert sie dann seinem Herrn. Es ist nicht selten, daß sich der Mensch Tiere als Jagdgehilfen abrichtet. Wir brauchen nur an den Falken oder den Kormoran zu denken. Die holländischen Pferde aber, die Fische, und die norwegischen Hunde, die Vögel fangen, sind zweifellos die ungewöhnlichsten vierbeinigen Jäger.

Wir kommen mit 1000 Wörter aus

Im Labyrinth der Sprachen / Der Krieg als Wortschöpfer

Unsere Soldaten, die sich in den besetzten Gebieten mit den Tönen der fremden Laute zurechtfinden müssen, machen sich nicht selten Gedanken darüber, wie unterschiedlich und vielgestaltig, ja mitunter sogar umständlich die einzelnen Sprachen sind. Wie erstaunt werden sie, die auch Gesen und Zeichen zu Hilfe nehmen, sollte bei einem schwierigen Fall die Zunge verlegen, sehr sein, wenn sie hören, daß man in jeder Sprache der Welt zur einfachen Verständigung mit 1000 Wörter völlig auskommen würde. Zu dieser überraschenden Feststellung ist die Wissenschaft neuerdings gelangt!

Die Sprachgelehrten sind gerade jetzt, da die Kriegsgeschichte manche philologischen Forschungen und Verquickungen zeitigen, zu neuen interessanten Ergebnissen gekommen. Es werden heute etwa 1500 verschiedene Sprachen auf der Welt gesprochen, einige von vielen Millionen, andere wiederum von nur wenigen tausend Menschen. Allein in Europa gibt es 120 Sprachen; am verbreitetsten sind Deutsch und Russisch, das ja etwa 100 Millionen Menschen sprechen. In einer hochentwickelten Kulturprache wie unserer werden etwa 100.000—300.000 Wörter gebraucht. Im Völkerebewußtsein lebt jedoch in jeder Sprache, und gerade in der so überreichen deutschen, nur ein Bruchteil ihres wahren Wortschatzes.

Die Lebensdauer einer Sprache ist erstaunlich kurz. Das Deutsch unserer Tage ist von dem Luthers und seiner Zeitgenossen bereits grundverschieden; das Mittelhochdeutsch gar, das man zur Zeit der großen Stauferzeit sprach, also vor ungefähr 700 Jahren, ist uns fast unverständlich. Die Gründe für die ständige Veränderung einer Sprache sind mannigfacher Art.

Einer der wichtigsten ist in dem Gesetz des „kleinsten Kraftaufwandes“ zu suchen, demzufolge man sich mit möglichst geringer geistiger Anstrengung zu verständigen sucht. Auf diese Weise entsteht beispielsweise aus Photographie „Photo“, und es ist durchaus möglich, daß spätere Generationen das Wort Photographie ihr Bild überhaupt nicht mehr kennen. Neuer Stoff und neuer Geist bringen auch ständig neue Formen hervor. Man denke nur an die vielen Ausdrücke, die die Entwicklung des Rundfunks, des Films und der Flugerei mit sich brachte. Unseren Urgroßvätern waren sie völlig unbekannt, unseren Enkeln werden sie als ein unartiger Schatz unserer Mutterprache erscheinen, so wie uns heute Kanone, Baumwolle, Tabak oder Eisenbahn, Wörter, die es in Wirklichkeit noch gar nicht so lange gibt.

Eine eigentümliche Art von Wörtern sind solche, die sich ursprünglich von Eigennamen herleiten. Jedermann weiß heute noch, daß „Königsstrahlen“ nach ihrem Entdecker benannt sind. Aber wer denkt daran, daß das „Saxophon“ nach seinem Erfinder Adolphe Sax benannt ist, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Professor an einem Konservatorium wirkte? Wer weiß gar, daß „Gobelin“ als Bezeichnung eines kunstvoll gewebenen Wandteppichs nach dem Begründer einer einst weltberühmten Manufaktur genannt wird? Und schließlich zeitigt auch ein so umwälzendes Ereignis, wie es ein Krieg darstellt, zahlreiche Ausdrücke, die dann in den Sprachschatz übergehen. Jeder Soldat weiß Dutzende Beispiele dafür aus eigenem Erleben anzuführen, wie leicht hat er sogar selbst einmal durch einen glücklichen Gedankenblitz die deutsche Sprache bereichert.

Soldaten ...

Kleine Anekdote deutschen Mannestums

Als im Frühjahr 1793 ein heftiges Leibdragooneregiment nach Frankreich marschierte, fanden sich verschiedene Soldaten, die durch häusliche Umstände in die Notwendigkeit versetzt waren, ihren Abschied vom Regiment zu fordern. Die hierzu nötigen Beweise konnten jedoch nicht logisch herbeigeschafft werden, so daß diese Leute mitmarschieren mußten. Gleich nach der Rückkehr des Korps jedoch kam Befehl, die zu Hause höchst unentbehrlichen Leute so gleich zu verabschieden. Der Kommandant des Regiments ließ die Leute antreten und sagte ihnen, „Sie wären nunmehr vom Militärdienst befreit und ihr Abschied würde logisch ausgetriggert werden.“ — Ohne sich zu verabschieden, erwiderten die Betroffenen darauf einmütig: „Mein Herr Obrister! Vor Eröffnung des Feldzuges wären wir gerne nach Hause gegangen, weil wir dort wirklich unentbehrlich waren. Aber nun, während des Krieges, nimmst kein Leibdragoon den Abschied.“

„Was läßt sich nicht von Leuten erwarten“, steht am Schluß des Berichtes, der uns diese Episode überliefert, „die ein solcher Geist besitz!“

Friedrich der Große nahm einmal in Begleitung eines fremden Gelehrten eine Parade

seiner Grenadiere ab und hielt vor einem, dessen Gesicht von vielen Narben entsetzt war. „Geben Sie zu“, sagte er zu dem Gelehrten, „daß diesen Soldaten auf dem Gesicht geschnitten steht, daß sie die besten in Europa sind.“ „Was werden aber Euer Majestät von denen sagen, die diese Wunden schlugen?“ fragte der Gelehrte.

Der König war von dieser Antwort betroffen und schweig. Da brach der Grenadier das militärische Schweigen und sagte: „Die sind tot.“

Bücher war ein Meister der Kriegskunst, aber auch der Schlachtfertigkeit. Als der Freiheitskrieg beendet und das Schicksal des Korps besiegelt war, traf Marschall Vorwärts mit einem einflussreichen Franzosen zusammen, der sich in seinen Gesprächen nicht einiger Anzüglichkeiten enthalten konnte. Bücher merkte die Absicht, wurde aber nicht verstimmt, sondern beauftragte sich nur über den hohen, jugendfertigen Gallier. Schließlich kam man auf das Eisener Kreuz zu reden, das der Marschall am Halle trug. „Es ist unverständlich, meinte spitz der Franzose, daß Eure Regierung einen so bedeutenden Mann wie Euch mit einem Stück Eisen belohnt, das kaum einen Franc kostet!“ Darauf erwiderte Bücher: „Wenn dieses Stück Eisen meine Regierung auch nur einen Franc kostet, so kostete es den Franzosen immerhin einen Napoleon!“

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meißner, Weiden/BS.

14. Fortsetzung

Rita vom Heiden öffnete das mit großen, starken Buchstaben beschriebene Kuvert und las:

„Liebste! Habe endlich Dank für Dein Glückwunschtelegramm, das zusammen mit der übrigen von Land nachgebrachten Post durch unser Bordflugzeug in meinen Besitz gelangte. Du hast also alles in der Zeitung gelesen und mir sofort telegraphiert. Wie gerne hätte ich Dich zur Hochzeit eingeladen, aber sie kam so überstürzt, daß wir nur im kleinsten Kreise feiern konnten. Noch an dem Tage, da du abreistest, hätte ich Dir nicht sagen können, daß ich je einmal heiraten würde, und zwei Tage später war es schon geschehen. So ist das Leben, liebe Rita. Mein Mann, über den ich Dir nach den ausführlichen Zeitungsberichten ja nichts weiter mitzuteilen brauche, wirst Du unter den anderen Gentleman, die mich verehren, schon gesehen haben. Augenblicklich sind wir mit der „Amazonen“ auf unserer Hochseilstrasse und es gängen in Havana unseren Freischützprovinz. Wir fahren keine bestimmte Route. Wenn wir irgendwo länger bleiben sollten — worüber ich ganz meinen Mann entscheiden lasse —, benachrichtige ich Dich durch Funkdepesche, damit Du mir schreiben kannst. Entschuldige, daß ich Dich in mein Herzengedächtnis nicht einweihte und empfangt die herzlichsten Grüße von Deiner“

Nicht einmal ein Bild von ihrem „Bobby“ hatte Mary mitgebracht, und die Zeitungen hatten auch keines gebracht. Wie komisch und

wie verrückt überhaupt, daß die kühle und berechnende Mary plötzlich in der Liebe zu einem Mann entflammte! Schien, demgegenüber sie offenbar schon fast hörig geworden war.

Rita hielt sich mit ihren Gedanken nicht weiter mehr bei Mary und deren Mann auf. Sie wußte, daß mit dieser Heirat das sieben Jahre alte herzliche Verhältnis zwischen ihr und der Freundin von nun an einen Knacks erhalten hatte wie immer, wenn ein Mann zwischen zwei Frauen tritt und die eine für sich der anderen wegnimmt. Damit mußte man sich abfinden.

Biel wichtiger war für Rita die Frage, warum Walter von Langenhain so gar nichts von sich hören und sehen ließ. Schon dreimal hatte sie ihm geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Eine Unruhe quälte sie, daß es ihr kaum noch möglich war, ihre Nerven vor dem Personal zu beherrschen.

Pötzlich kam ihr der Gedanke, nach New York zu fliegen und sich dort zu erkundigen. Mary war mit ihrem Gatten auf der Hochseilstrasse, hatte in der nächsten Zeit für sonst nichts Interesse und würde ihr nachträglich die Reife sicherlich gestatten, wenn sie hörte, warum der Flug unternommen worden war.

Der Butler kam soeben mit seinem Wagen aus St. Franzisko und fuhr an dem Hause vor, das wie ein gewaltiger weißer Steinblock zwischen hohen Bäumen auf einem Hügel stand und einen Blick nach der Stadt mit ihren Wolkenkränzen und über die Bucht hinweg bis nach Oakland gewährte.

„Mr. Ferinbourgh!“ rief Rita ihm vom Fen-

ster aus zu, „ach lassen Sie den Wagen doch stehen. Sam soll mich damit in einer halben Stunde nach Francisco fahren. Ich möchte das Nachtflugzeug nach New York erreichen. Bestellen Sie telefonisch einen Flugchein und entnehmen Sie der Kasse fünftausend Dollar für mich.“

„Alright, Ms. vom Heiden“, antwortete der stämmige Mann, dessen Frau ihm sechs Mädchen geschenkt hatte, eines tothaariger als das andere, und der hoffte, daß das siebente Kind endlich der ersuchte Junge sein würde.

Rita ließ zu den beiden Zimmern, die sie als ihr persönliches Heim benutzte, zog sich rasch um, während das Mädchen Glace die zur Reise notwendigen Dinge in einen kleinen Koffer packte.

Gerade als Rita in einem beigen Seidenkostüm fertig zum Gehen war, kam Ferinbourgh und legte ihr das Geld gegen Quittung hin. Sie stopfte es zu dem Paß in ihre Handtasche und eilte die teppichbelagte breite Marmortreppe hinab, zum Wagen, in dem der Schöffersaß und grüßte.

Eine halbe Stunde darauf hielt der Wagen bereits vor dem Flughafengebäude, und zehn Minuten später erhob sich die viermotorige Wilkmalchine zum Flug über das Felsengebirge und die weite Prärie, um nach einer Zwischenlandung in St. Louis am anderen Morgen auf dem New Yorker Flughafenlande niederzugesetzen.

Rita war das Reisen in Flugzeugen und über solche Entfernungen gewöhnt, aber sie hatte diesmal nur ein paar Stunden geschlafen. Die innerliche Unruhe ließ sie immer wieder in das Nachsinnen. Trotzdem fühlte sie sich frisch, als sie in einem Mietauto nach der Stadt fuhr.

Ihr erster Weg führte sie zu dem Hauptpostamt. Dort hörte sie zu ihrem Schrecken, daß die Briefe an „Fred Miller“ immer noch lagen. Sie wies sich als die Absenderin aus und

erhielt die sowieso schon überfälligen Briefe auch ausgehändigt.

Das Herz voll schimmer Ahnungen fuhr Rita zum Bürohaus der Dubler-Motor-Compagny und bekam auf der Personalabteilung die Auskunft, daß ein Ingenieur Walter von Langenhain bei den Werken weder angestellt noch je in A.-B. gewesen sei.

Warum hat er mich nur so belogen, dachte Rita, als sie völlig ratlos wieder auf die Straße trat und nicht wußte, was sie noch weiter tun sollte.

Da fiel ihr die William-Street ein. Nr. 27 würde er wohnen, hatte Walter gesagt.

Die dicke, schmierige Wirtin war nicht wenig erstaunt, so vornehmen Besuch zu erhalten, und ließ die rotumranderten Augen auf, daß sie auslachen, wie die von Fischfischen, während sie den zum Munde geführten Sandwich wieder sinken ließ.

In dieser Schenke hat Walter gewohnt, dachte Rita, als sie aufgespielt von den Blicken der fragwürdigen Gäste, voller Ekel auf dem Rande eines Stuhles Platz nahm. In welcher eine Gesellschaft war er geraten, wie elend mußte es ihm gegangen sein. Und dennoch lehrte er den Stolz heraus, wollte er seine schreckliche Lage ihr gegenüber nicht betonen, kaufte er ihr teure Blumen und schickte solche sogar noch per Flugpost. Weshalb aber holte er ihre Briefe nicht ab, schrieb er nicht eine einzige Zeile?

Die Wirtin wuschte sich die Hände an der Schürze ab, als sie mittrauisch herzutrat und nach den Wünlischen fragte.

Nur pro forma bestellte Rita eine Limonade und fragte dann: „Wohnt bei Ihnen ein Mr. Walter von Langenhain?“ „Nein, my Lady, so vornehme Leute kommen nicht zu mir.“

(Fortsetzung folgt)

Ämliche Bekanntmachungen

Ordnungsstrafe wegen Preisüberhöhung

Der Kaufmann Eduard Kalkle in Dobra, Kreis Turek, ist von mir mit einer Ordnungsstrafe von RM 1000,- belegt worden, weil er beim Verkauf von ostdeutschem Branntwein gegen die bestehenden Preisbestimmungen verstoßen hat.

Der Regierungspräsident
Preisüberwachungsstelle

Handelsregister

Amtsgericht, Litzmannstadt, den 4. Juli 1940.

Neueintragungen

1. G. Gustav Klatt & Co., Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1940. Gesellschafter sind Gustav Klatt und Erwin Ludwig, beide in Litzmannstadt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter gemeinschaftlich berechtigt.

Litzmannstadt, den 11. Juli 1940.

2. „Treuhändervereinigung Aktiengesellschaft. Zweigniederlassung Litzmannstadt“ in Litzmannstadt. Gegenstand des Unternehmens: Übernahme aller Arten von Treuhänder- und Revisionsgeschäften und sonstigen in das Tätigkeitsgebiet einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft fallenden Arbeiten. Grundkapital: 175.000,- RM. Vorstand: die Wirtschaftsprüfer Otto Banied in Berlin, Ernst Rüdow in Berlin, Arthur Thiermann in Dresden, Hermann Dietes in Köln/Rh., Alfons Steinicke in Hamburg, Dr. Albert Meier in Litzmannstadt; die letzten drei sind stellvertretende Vorstandsmitglieder.

Profkuristen: Dr. Gustav Wember in Berlin, der gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Profkuristen vertritt, und Dr. Hans Haase und Erich Burkert, beide in Berlin, die jeder gemeinsam mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitglied vertritt. Das Unternehmen ist eine Zweigniederlassung einer Aktiengesellschaft, deren Sitz in Berlin ist. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. August 1905 festgesetzt und nach mehreren Änderungen am 18. Juli 1938 vollständig neu gefaßt. Bezieht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Profkuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann bestimmen, daß ein einzelnes Vor-

standsmitglied allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein soll. Stellvertretenden Vorstandsmitgliedern kann die Befugnis zur Alleinvertretung nicht übertragen werden.

Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen. Ein Vorstandsmitglied kann zum Vorherrscher des Vorstandes ernannt werden. Die Bestellung der Vorstandsmitglieder und die Ernennung zum Vorherrscher erfolgt durch den Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat ist auch befugt, Stellvertreter der Vorstandsmitglieder zu ernennen. Das Grundkapital ist in 175 auf den Anhaber lautende Aktien über je 1000,- RM zerlegt. Die Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht. Von den mit der Anmeldung des Unternehmens eingereichten Schriftstücken kann bei dem Gericht Einsicht genommen werden.

Bekanntmachung Nr. 9

Betrifft Mehlverkauf.

Mit Einverständnis des Herrn Regierungspräsidenten zu Litzmannstadt Abt. Ernährung und Landwirtschaft wird auf folgendes hingewiesen:

- 1. Meine Bekanntmachungen Nr. 6 vom 8. 2. 1940 und Nr. 7 vom 3. 4. 1940 bleiben bis auf Widerruf in Kraft. Demnach hat also der Mehlverkauf wie bisher zu erfolgen.
- 2. Dagegen treten die durch den Herrn Reichshauptkammerherrn in diesem Blatt Nr. 192 vom 18. Juli 1940 bekanntgegebenen Anordnungen vom 10. Juli über Mehlpreise ab sofort in Kraft. Die Mehlpreise verstehen sich zusätzlich der gesetzlichen Handelsspanne frei Baderlager. Weitere Ausführungsbestimmungen folgen.
- 3. Die von mir angeordneten wöchentlichen Meldungen der Mehlbestände haben auch in Zukunft bis auf Widerruf wie bisher zu erfolgen.

Litzmannstadt, den 15. 7. 1940.
Der Beauftragte für Mühlen und Mehlteilung
Kalkle

Bekanntmachungen

Der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Öffentliche Mahnung

Folgende bei der Stadthauptkasse Litzmannstadt und bei den Hebestellen in den Vororten zahlbaren öffentlichen Abgaben sind am 15. dieses Monats bzw. früher fällig gemeldet:

- 1. Lohnsummensteuer der Arbeitgeber bis einschl. Juni 1940.
- 2. Bürgersteuer der Arbeitgeber für die Gefolgschaft bis einschl. Juni 1940.

Alle Rückstände an diesen Steuerarten sind nunmehr binnen drei Tagen,

dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung abgerechnet, an die Stadthauptkasse, Deutschlandplatz 14, bzw. an die in Frage kommenden Hebestellen abzuführen. Besondere Mahnsettel werden nicht ausgestellt. Nach Ablauf der Mahnfrist werden die Rückstände kostenpflichtig und zwangsweise eingezogen.

Gleichzeitig wird nochmals an die umgehende Entrichtung der bereits früher angemahnten Rückstände nachstehender Steuerarten erinnert:

- a) Begehaufsteuer,
- b) Wohnungsluxussteuer,
- c) Schilber- und Kellamsteuer,
- d) Straßenverkehrssteuer,
- e) Hotelsteuer,
- f) Vergnügungssteuer,
- g) Feuerstättenbeiträge,
- h) Kanalisationsbeiträge.

Auch diese Abgaben werden jetzt kostenpflichtig und zwangsweise beigetrieben.

Litzmannstadt, den 15. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister
Stadthauptkasse

Ämliche Bekanntmachungen

für Ostrowo

Durch den starken Frost im Winter in der Stadtgemeinde Ostrowo sind fast sämtliche Obstbäume erfroren und müssen deshalb ersetzt werden. Da Ostrowo eine ausgesprochene Gartenstadt ist, sind die durch den Frost zerstörten Obst- und Nuthäuser noch in diesem Jahr durch Neuanpflanzungen zu ersetzen. Die Beschaffung erfolgt durch die Stadt.

Sämtliche Garten- und sonstige Obstbaumbesitzer werden daher aufgefordert, den Bedarf an Obstbäumen bis zum 21. 7. 40 im Rathaus, Zimmer 5, bei der Stadtverwaltung Ostrowo zu melden. Die Angaben sind mengen- und sortenmäßig zu machen.

Die durch den Frost zerstörten Obst- und Nuthäuser, die eine Länge von 2 m und einen Durch-

messer von 20 cm haben, dürfen nicht als Brennholz benutzt, aber für die weitere Verwertung zerlegt werden. Die zerstörten Bäume, die für die weitere Verwertung in Frage kommen, werden käuflich erworben und sind dahin mit der Rinde trocken zu lagern. Der Termin über den Verkauf wird noch öffentlich bekanntgegeben.

Ostrowo, 12. Juli 1940.

Der Amtskommissar
der Stadt Ostrowo

Achtung Hausverwalter!

Die Deutsche Reichsbahn braucht sofort ca. 50 Wohnungen. Es kommen 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen mit Bad und Bequemlichkeiten in guter Wohnlage in Frage. Hinterhäuser scheiden aus. Eoill. Instandsetzungen werden im Einvernehmen mit den Hausverwaltern durch die Reichsbahn ausgeführt.

Die Hausverwalter wollen bitte umgehend den verfügbaren Wohnraum schriftlich oder mündlich betm

Reichsbahn-Betriebsamt Litzmannstadt
(Stadthauptkasse)

Zimmer Nr. 14 (Auf 101-93 Anschluß 8)

mit Mietpreisen anmelden.

Transport- und Expeditionsgehilfe
A. Wenske

Litzmannstadt

Schillerstr. 28, Fernruf 1-62-16, 2-48-92. —

Übernimmt Transporte per Auto oder Bahn nach allen Richtungen.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Wir suchen zu sofort folgende deutsche Bürokräfte:

1 bilanzsicheren Buchhalter

erfahren in Durchschreib-Buchführung, Lohn- und Steuerwesen

1 perfekte Stenotypistin

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erdrien an Holzbarbeitsgesellschaften Kuchdorf, Kuchdorf, Kreis Weichen-Wartheland

Wer hat Lust, sich

zum Laboranten

(beamtete Stelle)

an der bakteriologischen Abteilung des Staatlichen Hygienischen Institutes ausbilden zu lassen?

Bewerber im zweiten und dritten Jahrzehnt bevorzugt. Meldungen erbeten an den Direktor, Hermann-Göring-Straße 3.

Einstellung in die motorisierte Gendarmerie!

Jeder Volksdeutsche der Jahrgänge 1917 und jünger kann sich um den Eintritt in die motorisierte Gendarmerie bewerben. Der Bewerber hat 1 selbstgeschriebenes Lebenslauf mit 2 Kopfbildern an die motorisierte Gendarmeriebereitschaft Litzmannstadt in Babianice einzuliefern. Einstellungsbedingungen: Mindestgröße 168 cm, Unbescholtenheit, deutschblütige Abstammung, Körperliche Eignung, leiblich, sportliche Vorbildung erwünscht, jedoch nicht erforderlich.

Weitere Einzelheiten werden dem Bewerber bei der Einstellung übermittleit. Die Bewerber werden als Hilfspendarmen eingestellt und bei Eignung in die deutsche Polizei übernommen.

Hilfsverkäuferin, poln. Sprechend, für Schreibwarengeschäft gesucht. Angebote unter 2996 an die L. Z.
Lehrmädchen, Laufbursche für sofort gesucht. Thea Sanna, Porzellan- und Glaswarengeschäft, Adolf-Hitler-Straße 175. 8934

Kleine Kosten
große Wirkung
die Merkmale
der L. Z.-Klein-
Anzeige

Verloren

Brieftasche

mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Personalausweis, Gewerbeschein, 2 Garantiescheine für Fahrräder des Richard Debetus, Dorf Jelom, Dorfstr. 17. u. über 1000 RM im Kino Palast abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dies gegen Belohnung 50% der Summe abzugeben.

Lebensmittelliste auf die Namen Alara Scherper und Olga Fenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 167, verloren. 8903

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 73556 des Reinhold Reit, wohnhaft in Litzmannstadt, Königsbacher Str. 69, verloren. 8799

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Jofia Krasomka, Tschekow, Wilhelm Müller, wohnhaft in Sozeskopol, Gem. Butschek, Josef Petral, wohnhaft in Schwarzwald, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladislaw Raff, Ludendorffstr. 4, verloren.

Fleischkarte der Kazimiera Wujcinska, Clausstr. 6/8/10, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marianna Rejkowska, Küsterstr. 22, verloren.

Lebensmittelliste der Wanda Bod, Langemardstr. 8a, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Janina Ledzanska, Wola Jaradzynska 5, Gem. Widzew, verloren. 8788

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Arbeitskarte auf den Namen Wladislaw Troland, Dorf Chociszew, Kreis Lentküh, Post Dorkau, verloren. 8789

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Halina Witulka, Dorf Perzew, Gem. Krotocice, Kreis Starobisch, verloren.

Rückfahrausweis und Urkunde der Pauline Vinde, Zietzenstraße 12, verloren. 8908

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Jozefa Klopotek, Dorf Tuzynet, Gem. Kruszow, verloren. 8909

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis über Pferd und Wagen des Anton Kurafit, Dortmundstraße 12, verloren. 8905

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Halina Przychylna, Litzmannstadt-Erzhausen, Zwickstr. 58, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Pawlowka, Chojna, Dyzowast. 17, verloren. 8799

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Eugenie Weissig, Hegelstr. 2, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, 2 Werbescheine des Adam Stefan, Wladarschl, Litzmannstadt-Erzhausen, Czajniusztr. 16, verloren. 8792

Brieftasche mit Gewerbeschein der Janina Patura, Dorf Malozyn, Gem. Grabica, Kreis Lask, auf der Straße zwischen Tuzyn-Kruszow, sowie Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladislaw Patura, 280 M und Quittungen verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Laden Malozyn. 8816

Registrierkarte, Rückfahrausweis, Fahrradschein des Heinrich Zietze, Dorf Lacin, Gem. Widzew, verloren. 8817

Fleischkarte des Gustaw Schwirf, Ostmarktstr. 40, verloren. 8931

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Monika Pawlak, Huta Wisticka, Gem. Biskupin, verloren. 8827

Ausweis der Deutschen Volksliste 79458, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Antoni Zubowski, Erzhausen, Wladarschl. 14, verloren.

Brieftasche u. a. mit Ausweis der Deutschen Volksliste 109229 für Gerd Keudel, Babianice, Evangelische Str. 41, verloren.

Goldenes Armband

am Montag zwischen 10.40 und 11 Uhr auf dem Wege Zietzenstr. 244 bis 276 verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Kraft, Zietzenstr. 24 (Büro).

Schul- oder Fachkenntnisse

verbessert man durch Teilnahme an Kursen oder im Einzelunterricht. Die Gelegenheit dazu eröffnet die beliebte und erfolgreiche

Kleinanzeige in der „L. Z.“

Sie ist durch Wortberechnung sehr preiswert; dafür ein Beispiel:

Suche Lehrerin zum Repetieren, gem. Programm 7. Klasse Oberschule. Kenntnis russischer Sprache erwünscht. Angebote Gretchenstr. 27, W. 25, von 19 bis 20 Uhr.

Berechnung:

2 fettgedruckte Worte je 20 Wp. . . RM — 40
21 einfache Worte je 15 Wp. . . RM 3.15
Zusammen: RM 3.55

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Bei Kennwortanzeigen unter Ziffer werden 20 Wp für Abholung und 50 Wp bei Zustellung der Angebote berechnet. Aufgabe von Kleinanzeigen in den

Geschäftsstellen der Litzmannstädter Zeitung:

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Babianice, Schloßstraße 18

Kalksch, Hindenburgstraße 8.

Erfahrener Steuerberater

wird für sofort gesucht.

Angebote unter 2999 an die Litzmannstädter Zeitung.

Stellengesuche

Deutscher Graphiker sucht Beschäftigung: Reklamen, Plakate und and. Angebote unter 3001 an die L. Ztg. 8821

Kaufgesuche

Schrott u. Metall

alte Maschinen leicht laufend
D. W a a I, Litzmannstadt,
Juliusstraße 39, Fernruf 129-97

KASSAKÄUFER gesucht

für kurzfristig lieferbare Artikel wie: Stahlgewaren

Haushaltsartikel
Bürobedarf
Kurzwaren
Handwerkzeuge
u. allem. Bedarf von Warenhäusern.

Angebote nur von Selbstkäufern unter H. G. 12252 an ALA, Hamburg 1

Kinderwagen zu kaufen gesucht.

Angebote unter 2985 an die L. Z.

Federn und Damen

in jeder Menge sucht zu kaufen

Aussteuerhaus
Wilhelm Knapp
Adolf-Hitler-Straße 87, Fernruf 120-09.

Suche

laufend gegen Koralle oder Korallensteine, jede Menge aller Arten und Farben, sowie komplette Mutterkollektionen, Schalen, Kalksteine usw. und sonstige Textilien. Angebote mit Probebeständen, Mengen u. Preisangaben erbeten an Hans Kammerberger, Schillerstr. 88.

Verkäufe

FIAT LIMOUSINE

4 Zylinder, 1600 ccm, fabriknou

FIAT Cabriolet-Limousine

4 Zylinder, 1600 ccm, fabriknou

FIAT LIMOUSINE

6 Zylinder, 1500 ccm, gebraucht zu verkaufen durch

ZENTRAL-GARAGEN, Tureck, Ruf 38

Unterricht

Englischen Unterricht erteilt diplomierte Lehrerin. Spinnlinie 234a, W. 18. 8815

Unterricht

In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße (Kopcinistiego) 42, W. 7. 8733

Derchiedenes

Achtung! Kaufe neuwertige

8x9-Rollefilm-Kamera B. 4,5 gegen 9x12-Platten-Kamera. Angebote unter 2994 an die L. Ztg.

Dermietungen

Möbliertes Zimmer mit Bad in der Spinnlinie 23, 2 Treppen, W. 5, ab sofort zu vermieten. Zu erfragen am 16. 7. zwischen 16 und 18 Uhr. 8823

Möbl. Zimmer ohne Morgenlaffe abzugeben. Danziger Str. 94 (Krause). 8825

Zimmer, schön möbliert, mit Bequemlichkeiten, bei intelligenten, russischer Familie an soliden Herrn sofort zu vermieten. Neues Haus, Erz-Bayer-Str. 4a, W. 15.

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten von hier berufstätigem Geschwisterpaar sofort gesucht.

Angebote an Vertriebsabteilung der Litzmannstädter Ztg., Adolf-Hitler-Straße 86

Gesucht saubere, ruhige Wohnung

in guter Lage, 5-6 Zimmer, 1-2 Treppen hoch, alle Bequemlichkeiten, Zentral- oder Etagenheizung. Angebote mit Preis unj. unter 2998 an die L. Ztg.

Möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt

mit allen Bequemlichkeiten von Ehepaar gesucht. Angebote unter 5. 2995 an die L. Ztg.

Wohnung, 4 1/2 leere Zimmer,

Stadtzentrum, möglichst mit Zentralheizung und Bad, gesucht. Angebote unter 2997 an die L. Z.

Miteinwohner gesucht, Bequemlichkeiten vorhanden,

Schlageterstraße 21/6, täglich 17-18.30.

Möbliertes Zimmer im Stadtzentrum

sofort gesucht. Preisangebot unter 3000 an die L. Ztg.

Möbl. Zimmer, sauber, sucht ab sofort

in der Nähe Adolf-Hitler-Str. Deutscher mit Frau und Kind. Angebote mit Preis unter 3005 an die L. Ztg. 8838

Fabrikräume

ca 2000 qm mit Oberlicht gesucht.

Angebote unter 3020 an die L. Ztg.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 14 d. M. meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Tante

Maria Wyewich

im Alter von 61 Jahren.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 17. d. M., um 16 Uhr von der Kapelle des alten katholischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Schwester

Am Sonnabend, dem 13. Juli 1940, verschied nach kurzem schwerem Leiden der
Truppführer unserer Werkfeuerwehr

Karl Gustav Röttig

im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene war 45 Jahre mit unermüdlichem Fleiß in unserer Wehr tätig und zeichnete sich durch große Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue aus. Die Beerdigung unseres teuren Kameraden findet Dienstag, den 16. Juli 1940, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in der Wiesnerstraße aus um 11 Uhr statt.

Das Kommando der Werkfeuerwehr
der Vereinigten Textilwerke
R. Scheibler & L. Grohman

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 15. d. M. meine liebe Gattin, unsere
herzengute Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Olga Schwarz geb. Eifler

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 17. Juli, um 17 Uhr von der Leichenhalle
aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Bismannstadt, Wiesenstr. 18.

Nachruf

Am 11. d. M. verstarb der Baumeister

Max Richter

im 69. Lebensjahre.

Die Maurer- und Zimmermeisterinnung verliert in dem Verstorbenen einen guten Arbeitskameraden, dessen
Pflichterfüllung bis zur letzten Zeit ihm ein Andenken bis
über das Grab hinaus führt.

Die Maurer- u. Zimmermeisterinnung

Bismannstadt, den 15. Juli 1940

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen
hat, meinen lieben Sohn, unseren herzenguten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Alfons Emanuel Braune

Fleischermeister

im Alter von 50 Jahren nach langem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
am 15. Juli 1940 in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet
am Mittwoch, dem 17. Juli 1940, um 3.30 Uhr vom Trauerhause, Buschlinie Nr. 220, aus auf dem
alten katholischen Friedhof statt.

Bismannstadt, 16. Juli 1940
Buschlinie 220

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Am 13. d. M. verschied unser langjähriger Mitarbeiter und Prokurist

Gerhard Alfred Berndt

Er war uns stets ein treuer Freund und Arbeitskamerad, dessen Andenken wir
stets in Ehren halten werden

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma

W. Stolarow & Co.

Einheits-Feinseife

Rasierseife und Walchpulver

nur gegen Bezugsschein sowie Puder, Parfüm, Blumen- u. Kölnisch-Wasser

empfiehlt die

Seifenselen- und
Parfümeriefabrik

Hugo Güffel

Bismannstadt
Spinnlinie 117
Ruf 185-55,

Bestellungen werden frei Haus geliefert

Familien- Anzeigen

gehören in die
Bismannstädter Zeitung

Vertretung für Bayern

Seit 20 Jahren dort eingeführte erste
Textilvertreterfirma übernimmt noch die
Vertretung ganz erstklassiger grosser

Weberelen jeder Art und Tuchfabriken

Gefl. Zuschriften an

Michael & Staudinger
München 2, Karlsplatz 24

Elektrizitätswerke zu Aachen

Garbe, Lahmeyer & Co. A G

Kleinmotoren, Generatoren, Transformatoren, Schaltanlagen
Schweißmaschinen

ab Lager und kurzfristig lieferbar

Generalvertreter **Wilhelm Martinsohn, Posen, Hindenburgstr. 14 — Ruf 27-55**

Autoverkäufe

Opel 1,9 Mod. 36	— 1.100 RM
Steyr 120	„ 37 — 2.200 „
Opel 1,3	„ 36 — 1.000 „
Fiat 5,08	„ 35 — 1.150 „
BMW 750 ccm	„ 33 — 700 „
DKW 600 ccm	„ 36 — 1.300 „
Steyr 50	„ 36 — 1.750 „
Steyr 100	„ 35 — 1.870 „
Opel 1,3	„ 35 — 900 „
Horch	„ 35 — 2.400 „
Adler jun.	„ 35 — 800 „
Steyr 100	„ 37 — 1.900 „
NSU-Fiat	„ 37 — 1.300 „
Opel 1,2	„ 35 — 500 „

Binnen einer Woche prompt
lieferbar Zach, Pabianice,
Velt-Stob-Str. 4

Verkäufe

Filterzylinder

orig. Vertelb. zur feiner. Filtration
vert. G. D. Mühl, Welterhausstr. 6,
Ruf 147-53

Piano, kreuzseitig, in gutem
Zustande zu verkaufen. Angebote
Igierz, Barthelstraße 19. 8804

Labeneinrichtung für Galanterie-
geschäft zu verkaufen. Böhmisches
Linie 88, Andia Hanisch. 8797

Bücherstanz, Schreibtisch, Stuhl,
Spiegel sofort zu verkaufen. Zu-
lianow, Nestenweg 6. 8796

Einige Silberfächer, 2 Federfil-
sen zu verkaufen. Str. der 8. Ar-
mee (fr. Bismardstr.) 222, 23. 6.
von 2-3 Uhr. 8824

Der Fernruf III. Folge
Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Auto-Garagen Paul Grielche, preiswerte und solide
Kautobediengung mit
eigener Schlosserei, Dreherei und Schmiederei
Litzmannstadt, Karl-Scheidler-Str. 9 Ruf: **260-62**

Bekleidungszubehör Fa. G. G. Schmidt
Edmund Bokolettner
Litzmannstadt, Schillerstraße 79 Ruf: **141-79**

Berufskittel und Schürzen aller Art liefert
das Spezialgeschäft
Litzmannstadt, Wenziger Straße 66 Ruf: **164-11**

Bilderleistenwerkstatt Bilderverkauf u. Einrahmungen
Erwin Bruno Wollschlaeger
Litzmannstadt, Buchsline 132 Ruf: **245-95**

Brunnenbauunternehmen Julius Hoffmann
& Söhne
Litzmannstadt, Buchsline 119 Ruf: **143-35**

Büromaschinen Schreib- und Rechenmaschinen aller Art
Krieg & Wulke
Litzmannstadt, Dörfel-Wieser-Str. 1a
Umarbeitungen poln. Typen auf deutsche
Ruf: **137-54**

Warenzeichen
ges. gesch.
„Chabeso“ Orangende u. Paradiesperle
die alkoholfreien Tisgetränke
Fabrik Meisterhausstraße 91 Ruf: **181-01**

Chem. Reinigung Fiedler & Kubitschek
Ruf: **261-58**

Dachpappenfabrik Heinrich Lubawski
Komm. Verwalter Friedrich Wolkmann
Litzmannstadt, Marktstraße 26 Ruf: **159-24**

Elektro-Anlagen Licht- und Kraftinstallation
Max Frey
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145 Ruf: **114-44**

Elektro-Anlagen Ing. Gustav Heins
Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 261 Ruf: **226-43**

Fahrräder Fahrradrahmen, Gabeln, Felgen, Benten sowie Repa-
rieren, Aufsteifen und Umtausch
Litzmannstadt, Engelstraße 8 Ruf: **150-42**

Gl. A. S. Glasbleiwerk und Spiegelfabrik Neuverglasungen, Reparatur-
arbeiten, Autoverglasung H. Gendryk Komm. Verwalter
Litzmannstadt,
Dermann-Göring-Str. 88 Ruf: **183-18**

Gummiwaren Schläuche, Gummireifen, Packungen Gummiladungen,
Gummiwaren aller Art
Großhandlung Alfred Schwab
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 160 Ruf: **177-86**

Hefe „Wola Krysztoporska“ sowie Dirschauer
neue Spezialhefe
Wittor Frey & Co. Litzmannstadt, Hofmeister-Str. 4 Ruf: **227-87**

Holzhandlung Alfred Seydel
jetzt Königsbacher-Str. 7 (am Quellpark) Ruf: **219-50**

Klempner und Dacharbeiten, prompte und solide Ausführung
E. Gall, A. Köpcke & Sohn, Litzmannstadt, Buchsline 233
Siebannen am Lager Ruf: **210-39**

Papiergroßhandlung und Papierdruckerei
Theodor Schmidt
Komm. Verw. d. Fa. A. Freyhan
Litzmannstadt, Buchsline 45 Ruf: **210-16**

Schlüssel zu Geldschranken, Kassetten, Schnapsschlössern, Yale-Schlössern, Autos usw.
liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik
Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf: **224-19**

Schreibwarengroßhandlung Komm. Verwalter der Firma
Ch. Popowski, I. Majzels & Co.
Litzmannstadt, Buchsline 45 Ruf: **137-26**

Schweizer Kurzbuchhaltung O. R. Pfeiffer
Lohn-Durchschreibbuchhaltung
Bilanz- & Kontrollen
Litzmannstadt, Bismarckstr. 49 Ruf: **166-83**

Spedition jegliche Art Umzüge Paket-Fahrten u. Transporte übernimmt
EUGEN STEFANIAK, Komm. Verw. A. Erwert
Adolf-Hitler-Str. 130 Ruf: **186-66**

Vulkanisierwerkstatt Autoreifen-Erneuerung in Best-
formen, Gummiwaren und Fahr-
radreifen-Fabrik
Wendel Litzmannstadt, Seef. 12 Ruf: **234-82**

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
Für Jugendliche erlaubt Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.00	15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00	16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00
Zwei Welten* Ein Film von Gustaf Gründgens und Ida Wilitz	Der ewige Quell* Eugen Krippler Lina Carstens	Ehe in Dosen Die Heimkehr des Führers
Deli Buchsline 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Surra, ich bin Papa*	Morgenrot* Beginn der Vorstellungen 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Zentrale Rio
Roma Dorfstraße 64	Art Buchsline 124	Mimosa Buchsline 176
Surra, ich bin Papa*	Geschlossen Der unmögliche Herr Pitt **	Liebesbriefe aus dem Engadin*
		Das Recht auf Liebe
		Mari Schillerstraße
		War es der im 3. Stoß?

**Wo essen wir billig und gut?
Im Manteuffel!**

Bekanntmachung

Die Verwaltung der Firma Textilwerke
„DOBRYNKA“ A. G. in Pabianice
bringt hiermit zur Kenntnis, daß auf der
am 8. 7. 1940 stattgefundenen General-
Versammlung die Benennung der Firma in:

**Textilveredlungswerke
Theodor Hadrian & Co. A. G.**

abgeändert wurde.
Die Verwaltung der Firma besteht aus
folgenden Personen:
Theodor Hadrian, Hugo Kundt, Anna Hadrian

CASINO
Wochentags 14.00 Uhr
Der herrlichste Sieg
der deutschen Geschichte
Auf den Schlachtfeldern
der Maginotlinie
Der Triumphzug des
Führers nach Berlin
Einheitspreis RM -40
Wehrmacht u. Jugend RM -30

Habe tausend große Posten
Kleidermesser Kleiderlingen
Kleiderapparate Scheren
Taschenmesser Senzen
Stiheln Feuerzeuge
Vorhangschlösser
Wäschbretter für Wagen, Autos und
Fahrräder, Nähmaschinen und Knöpfe
aller Art, Petroleumlampen usw.
abzugeben. Bitte fordern Sie Offe-
ren an. Muster gegen Nachnahme.
J. Sehl, Kreuzburg D/6
Abt. Großhandel

**Der Vorstand der Leinen-Textilwerke
„KROSNO“ Akt. Ges. in Litzmannstadt**
teilt hierdurch den P. T. Aktionären mit, daß
am Montag, dem 12. August 1940, um 4 Uhr
nachmittags in Litzmannstadt, Marktstr. Nr. 65,
eine
Ordnen I. Hauptversammlung
der Aktionäre
mit folgender Tagesordnung stattfindet:
1. Wahl des Vorstandes;
2. Berichterstattung und Bestätigung des Rech-
enschaftsberichts des Vorstandes, der Jahres-
bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung
für das Jahr 1939;
3. Entlastung der Organe der Gesellschaft;
4. Änderung des § 3 der Satzungen der Ge-
sellschaft.
Bisherige Fassung: „§ 3. Der Sitz der Ge-
sellschaft ist Lodz.“ Vorgeschlagene Fassung:
„§ 3. Der Sitz der Gesellschaft ist Krosno.“
5. Änderung des § 17, Abs. 1, der Satzungen
der Gesellschaft.
Bisherige Fassung: „§ 17. Die Geschäfte der
Gesellschaft werden von dem aus drei Per-
sonen bestehenden Vorstand geführt.“ Vor-
geschlagene Fassung: „§ 17. Die Geschäfte
der Gesellschaft werden von dem Vorstand
geführt, derselbe besteht aus einer oder mehr
Personen.“
6. Wahl des Vorstandes;
7. Wahl des Aufsichtsrates;
8. Wahl der Revisionskommission;
9. Freie Vorschläge.
Die P. T. Aktionäre, welche an dieser Or-
den I. Hauptversammlung teilnehmen oder
Zusatzanträge zur Tagesordnung anbringen wol-
len, haben laut geltenden Rechtsvorschriften zu
verfahren.
Der Vorstand

R. Gerhard
BAU- u. KUNST
GLASEREI.
SOULEFETI... SPIEGELVERSTÄBERE I

**Kartoffelkraut- und Gederich-
Spriken, Kupferkalk**
Kann tausend liefern
Urid Serum, Institut
Abt. Vorratsschutz
Posen, Berliner Straße 11
Ruf 2411

LASTWAGEN 5 TONNS KURZFRISTIG
LIEFERBAR
E. DANIELS
O. H. G.
POSEN, BISMARCKSTR. 8/9 RUF 2641 2441

Behördlich genehmigte
**Handelsauskunftei
und Inkasso-Büro**
L. v. Reyher & O. R. Pfeiffer
Litzmannstadt, Strasse der 8. Armee 249 (Bismarckstrasse 49)
erteilt **sachkundige Auskünfte**
und übernimmt **Einzug von unstrittigen Forderungen**

Die Litzmann-
stadt, Adolf-
Hitler-Str. 16
Formularver-
18. Jah-
Di-
Vor In-
richte neu-
ten, die in
geführt w-
Eugen dau-
Bomben n-
haben. W-
Wirkungen
land? We-
in London
tische Hau-
England v-
machen. E-
was in En-
wie die St-
berichte au-
nahme.
Der Lo-
It a Da-
Stimmung
gerangriff-
schreibt u.
bisher deu-
habe, nicht
lichen Fest-
der englisch-
11 g. 1. 1. 1.
differenz u-
vanz in de-
die Million-
London ha-
lebt. Wen-
gen an un-
spiel „Arg-
Befannte e-
für Nacht
die Bomben-
ne oft wä-
Seite verla-

Ein Son-
In ein-
Wehrmach-
kennischen
sonders in
zeshelten
von dem
See- und
zwangen, k-
im westlich-
leinen Stü-
Belond-
die Tätigk-
im w e f t
w e r e n
englischen
Alexander
Berlins
nicht wen-
wobei 50
Kalfibers,
lichtbare C-
liche Jagd
Der H-
Streitkräf-
gegeben.
phischen T-
hig die fei-
bewegten,
feindlichen
daß diese
In der
dampfer
schiffe, vi-
Zerstörer
wiederhol-
schossen u-
ger veru-
Es lie-
Schlacht-
war an-
der schwe-
88,1 Zen-
lungsanle-
ger „A r
getroffen
teil zerst-
habe. D-
Bug eine
Aus d-
See-
rechts bel-
den ita-
und „Ca-